

Milderungen im Personalabbau

Berlin, 26. November. Aufgabe der Auslösung des Reichstags ist der Entwurf eines Gesetzes über eine zweite Verteilung der Personalabbau-Berordnung nicht mehr verabschiedet worden. Die Reichsregierung hat deshalb auf Anregung des Reichsfinanzministeriums die Frage geprüft, ob die geplanten Verbeserungen der Personal-Abbau-Berordnung etwa im Wege der Verwaltungsausordnung durchführbar seien.

Die Reichsregierung hat infolgedessen im Verwaltungsweg bestimmt, daß der grundlegende Artikel 3 der Personal-Abbau-Berordnung (Verteilung von Beamten in den einstweiligen Ruhestand) vom 1. Januar 1925 ab nicht mehr allgemein, sondern nur noch in den Reichsverwaltungen anwendbar ist, in denen auf Grund eines ausdrücklichen Beschlusses der Reichsregierung ein weiterer Personalabbau wegen besonderer Gründe ausnahmsweise noch als erforderlich erachtet wird. Darüber hinaus ist anzunehmen, daß Beamte beobachtet, in dem neuen Reichstag vorzulegenden Personalabbau-Novelle eine Gesetzesvorschreit zu treffen, nach der mit dem Inkrafttreten der Novelle der Art. 3 der Personal-Abbau-Berordnung nur noch in solchen Reichsverwaltungen anwendbar ist, die durch besonderes Gesetz zu Abbauverwaltungen erklärt sind. Die heutige schwebenden Erwägungen werden in Kürze zum Abschluß gelangen. Zu diesem Zusammenhang werden auch die Abbauvorschritte für Angestellte eine entsprechende Abänderung erfahren.

Die Reichsregierung hat ferner angeordnet, daß schwerbeschädigte Beamte und Angestellte wegen verminderter Leistungsfähigkeit, die auf ihrer Beschädigung beruht, nicht mehr abzubauen dürfen, daß besonders geschädigte Angestellte (zum Beispiel schwerbeschädigte und verlorungsverrichtete) zunächst nicht mehr entlassen werden sollen, und daß Ablösungen von verhältniswerten Beamten und von Angestellten Rücksicht berücksichtigen müssen, daß die Entlassung bereits 6 Wochen vor Einführung statt bisher zum 1. des Monats mitzuzeichnen ist, mit dessen Ablauf der Austritt erfolgen soll.

75 Jahre Wolff-Büro

Berlin, 26. November. Der Verwaltungsrat und die Direktion des Wolffschen Telegraphen-Büros gaben gestern abend anlässlich des 75-jährigen Bestehens des Unternehmens ein Bankett. Die zahlreichen Gäste, unter denen man den Biehauer Dr. Jäger, die Reichsminister Stresemann und Höfle, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden sowie der innen- und ausländischen Presse sah, wurden durch den Vorstand des Aussichtsrates Dr. Schopbach und dem Direktor des W. T. B. Dr. Mantler begrüßt, der ausführlich auf die Geschichte des Unternehmens einging.

Hierauf ergriff der Reichsaufsehensminister Dr. Stresemann das Wort und führte u. a. aus: Wenn ich mir die Legitimation nehme, im Namen der Gäste für die Einladung zu danken, so darf ich das Recht wohl herleiten aus den freundlichen Beziehungen, die zwischen dem W. T. B. und dem Auswärtigen Amt immer bestanden haben und die aus einer Zeit stammen, über welcher der große Name Bismarck steht. Wer nicht zu engeren Kreisen derselben gehört, welche wissen, was ihr Unternehmen bedeutet, der kennt vielleicht nicht ganz die Persönlichkeiten, um die es sich handelt. Ich begrüße die Entwicklung, die in der deutschen Presse den Weg gegangen ist von der Anonymität zur Persönlichkeit. Heute kennt der Leser aus der Tageszeitung den Herausgeber und den Redakteur. In ihrem Nachrichtenweise muß über der Gedanke der Anonymität obwohl. Umso mehr ist wohl das, was an sie herantritt, eine entzückende Pflichterfüllung. Die Entwicklung des W. T. B. ist parallel gegangen mit der Entwicklung der deutschen politischen Verhältnisse überhaupt. Das W. T. B. ist ein konstanter wertvoller Faktor des deutschen politischen Lebens geworden, den wir heute weniger entbehren können, denn je. Vorsichtig und feststand werden wir den Weg einer neuen Entwicklung gehen müssen, indem wir allerdings nicht mehr nur als Objekt der Politik, sondern unter Beobachtung unseres eigenen Lebenswillens Auktionenpolitik treiben werden. Mehr als je werden wir dabei eines Nachrichtendiensts bedürfen, das uns hilft, das journalistisch zu vertreten, was wir diplomatisch erstreben.

Zum Schlus ergriff als Vertreter des Vereins Deutscher Zeitungsvorleger Professor Wolff aus Dresden das Wort, um in launiger Rede das Vertrauensverhältnis zwischen den Verlegern, dem W. T. B. und dem Nachrichtendienst des Vereins Deutscher Zeitungsvorleger zu schildern.

Das deutsch-schweizerische Abkommen vom Bundesrat genehmigt

Basel, 26. November. Der schweizerische Bundesrat hat gestern das Wirtschaftsabkommen mit Deutschland genehmigt. In seiner Botschaft an das Parlament betont er, daß die deutschen Delegierten der Schweiz wichtige Zugeständnisse gemacht haben, um durch das neue Abkommen die Wiederherstellung normaler Wirtschaftsbeziehungen zu ermöglichen.

Das Urteil gegen die Insurgenten

Leipzig, 26. November. Im Insurgentenprozeß vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts führte Staatsanwaltschaftsrat Dr. Altkirch in seinem Schlusswort unter anderen aus in Oberschlesien habe sich ein neuer Separatismus gebildet, dessen Haupttriebfedern nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme der Verband der polnischen Ausländer seien. Das Ziel des Verbandes sei, die deutsch gebliebenen Teile von Oberschlesien mit Polen zu vereinen durch Entfernung eines neuen Aufstandes. Der Verband habe in seiner Agitation auch auf die deutschen Teile Oberschlesiens übergegriffen. Aus Angst, ihre Arbeitsschäften zu verlieren, seien auch deutsche Reichsbürgere in Folge der wirtschaftlichen Notlage in die Reihen des Verbandes gerückt worden, die dann dem Aufstand das Rückgrat geben sollten. Der Angeklagte habe die Ziele des Verbandes wohl gekannt. Bei seiner Eigenschaft als Führer liege auch Minderheit vor. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hat nun Verfolgung milderer Umstände und beantragt eine Haftstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten, sowie eine Geldstrafe von 1000 Mark und 5 Jahre Ehverlust.

Rechtsanwalt Ludwig beantragte Freispruch wegen Mangel an Beweisen.

Das Urteil gegen Wiesner lautete auf 2 Jahre 6 Monate Festungshaft und 1000 Mark Geldstrafe. Als erneut wurde angehängt, daß der Angeklagte einem der vielen Verbände tätig angehört, die das polnische Kriegsministerium zu dem Zweck bildete, die Vereinigung von ganz Oberschlesien unter polnischer Herrschaft zu betreiben. Seine Bekennung sei jedoch nicht ehrlos gewesen, da er als Sohn von Geburt für sein Vaterland gearbeitet habe.

Freiburg, 26. November. Das Urteil im oberbadischen Hochverratsprozeß dürfte voransichtlich am Sonnabend oder Montag gefällt werden, nachdem am Sonnabend nochmals die Angeklagten zu ihrer Verteidigung zu Wort getreten haben werden.

Leipzig, 26. November. Im Jüterboder Waffenschiedsprozeß vor dem Staatgerichtshof, zum Schluß der Republik beantragte der Staatsanwalt heute vorzeitig folgende Strafen: Gegen den Polizisten Paul Siebel 4 Jahre Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, gegen den Verzweigungsbeamten Paul Helling 4 Jahre Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, gegen den Getreiten Wendler 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und Dienstentlastung, gegen den Getreiten Knurz 2 Jahre Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe und Entfernung aus dem Heeresdienst, gegen den Getreiten Pöschel 2 Jahre

Unersfreuliches vom Wahlkampf

25 Reichstagslisten!

Berlin, den 26. November
Die öffentliche Sitzung des Reichswahltauschusses für die Reichs- und Landtagswahlen stand am Montag statt. Es wurden die Reichswahlvorschläge in folgender Reihenfolge und mit folgenden Nummern festgestellt:

1. Sozialdemokratische Partei Deutschlands
2. Deutschnationale Volkspartei
3. Zentrum
4. Kommunistische Partei
5. Deutsche Volkspartei
6. Nationalsozialistische Freiheitspartei
7. Demokraten
8. Bayerische Volkspartei
9. Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes
10. Landbund
11. Deutsch-Hannoversche Partei
12. bleibt unbekannt, wahrscheinlich weil der Bayerische Bauernbund keine eigene Reichsliste aufgestellt hat
13. Häuberbund
14. Unabhängige Sozialdemokratie
15. Stark-Bund
16. Fraktionlose Partei
17. Deutsche Aufwertungs- und Aufbaupartei
18. Freier Wirtschaftsbund
19. Deutschnationale Partei und Reichsbund für Aufwertung
20. Christlich-soziale Volksgemeinschaft für Deutschland
21. Nationale Minderheiten
22. Deutschösterreichische Volkspartei
23. Aufwertungs- und Wiederausbau-Partei
24. Mieterschutz- und Bodenrechtspartei
25. Partei für Volkswohlfahrt (Mieterschutz und Bodenrecht).

Die Deutschnationalen und die Katholiken

Wie lesen in der „Böllischen Zeitung“: „Die Kreuzzeitung“ fängt jetzt wieder, wie vor den Mainztagen an, sich als Hitler des „mahren Katholizismus“ aufzuspielen, der bei den Deutschnationalen so viel besser aufgehoben sei, als im Zentrum und sonstwo. Es wimmelt wieder von „Zulchriften aus katholischen Kreisen“ und von „deutschnationalen Katholiken“ verfaßten Artikeln. Nicht immer blamiert sich das deutschnationale Blatt so offensichtlich wie natürlich, als sie eine solche Zulchrift unter dem Titel „Roter Vorstoß in der Hedwigskirche“ brachte. Darin hatte ihr katholischer (?) Gewürzmann gelesen, daß am Sonntag, den 9. November — also am Revolutionsjahrestag — nach dem Gottesdienst das deutsche Te Deum angestimmt wurde. Der gute Katholik der „Kreuzzeitung“ wußte eben nicht, daß an jenem Sonntag die Hedwigskirche ihr Kirchweihfest feierte und hatte den Hinweis darauf in der Predigt in seiner Andacht wohl überhört. Nur stand wieder ein langer Beitrag eines Deutschnationalen, diesmal aus Bayern, der jeden Zentrumstößer für einen schlechten Katholiken erklärt, und dann schreibt: „Wir wissen, daß in der deutschnationalen Partei die Katholiken nicht angefeindet werden.“

Hoffentlich kommt den guten Mann die Sonntagsnummer des deutschnationalen Parlorgans, der „Nationalpost“ nicht unter die Nase. Dort ist neben anderen geschmackvollen Zeichnungen auch Reichskanzler Marx abgebildet, in Sutane und breitem Priesterkut nach bekanntem Vorbild genialer Bildblätter und darunter steht das schöne Verschen:

„Gammhauer Bismarck, ja von Marx bis Marx!“

Wird niemand froh, Hebride oder Christen.“

Wie heißt es so richtig in dem bestellten Beitrag aus Bayern: „In der deutschnationalen Volkspartei spricht ein eigener Katholikausschuss dafür, daß die katholischen Belange nicht Schaden leiden.“

Der „Katholikausschuss“ hat mächtig zu tun.“

Landbund und Katholiken

Die Deutschnationalen und die Landbundleute sind Kinder ein und desselben Geistes. Ebenso wie die Deutschnationalen fordert der Reichsbund unter der Parole Schwarz-weiß-rot „eine deutschbewußte Mehrheit“ als jüchre Grundlage einer deutschbewußten Regierung“. Diese Wendung enthält eine dreiste Verdächtigung der Regierung Marx-Stresemann als nicht deutschbewußt“. Wenn man den Landbund über vollständig kennen lernen will, muß man in jene ostelbischen Geiztäler gehen, die er als seine eigentlichen Stammlande betrachten darf.

Im Sommerischen Landbund (Nr. 44 vom 1. November) stand eine lange, mit Angriffen auch besonders auf das Zentrum gespickte Wahlkundgebung, in der es zum Vorspiel heißt:

„Für das Zentrum, welches bei uns in Pommern nur eine kleine Zahl von Wählern besteht, wird die Entscheidung fallen, ob es eine nationale, die rein deutschen Interessen in den Vordergrund schiebende Partei werden (1),

9 Monate Zuchthaus und Entfernung aus dem Heeresdienst, gegen den Maurer Ernrich 3 Jahre Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe, 6 Monate Untersuchungshaft und die Geldstrafen gelten als verbübt.

Surze Nachrichten

Verhaftung eines Attentäters. Wie die hiesigen Blätter aus New York berichten, hat die dortige Polizei den Attentäter gegen den Grafen Tilza, namens Leibl Leitner, verhaftet, weil er in einem in New York erscheinenden kommunistischen Blatt die Arbeiterschaft zur Ermordung des Präsidenten Coolidge aufgerufen haben soll.

Die Versteigerung in Kamerun. Der heutige Verkauf des ehemals deutschen Eigentums in Kamerun belief sich auf 50 785 Pfund Sterling.

Explosion. In der Chemischen Fabrik Tschachitz bei Breslau wurden noch Bläsertempelungen zwei Arbeiter, die Sauerstoffflaschen in Eisenbahnwaggons verluden, bei der Explosion einer Flasche in Stücke gerissen.

Der Streit um die Oder. Der Streit wegen der Unterstellung der auf polnisches Gebiet gelangenen Nebenflüsse der Oder, der Warthe unter die Autorität der Oberkommission kam in dem Berlehrkomitee des Volksbundes gestern zur Sprache.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Wetterlage: Die über Osteuropa gelegene Depression hat ihren Einfluß südwärts bis zum Mittelmeer erweitert, ohne aber wesentlich nach Osten an Raum gewinnen zu können, da ihrem Vordringen die Kaltluftmassen über Europa, die durch die Kontinentale, trockene Ostströmung noch verstärkt werden, ein Ziel stehen. Eine wesentliche Witterungsänderung ist bei dieser Lage für morgen noch nicht zu erwarten. — Witterungsaussichten für den 26. November abends bis 27. November abends: Heiter und trocken bei lebhaften östlichen bis südöstlichen Winden, am Morgen östlich dünnlich, nachts leichter Frost, temperatur Temperatur nicht wesentlich gehoben.

Am 26. November ist eine internationale Partei einzustehen, die die Interessen des Katholizismus den Interessen des deutschen Volkes vorordnet. Preußen und das Deutsche Reich unter den Hohenzollern waren die protestantische, die evangelische Vormacht, während die Gewähr der Unabhängigkeit des deutschen Volkes vom Papst in Rom gegeben war und worin in der Behauptung des deutschen Nationalstaates eine wesentliche Kraft bestand. Der Sturz der Hohenzollern hat diese Kraft stark geschwächt und die Hoffnung des internationalen Katholizismus auf neue Vordringen in deutschen evangelischen Landen neu angeregt.“

Das wird den Landbund freilich nicht abhalten, in anderem Gewande in katholischen Gegenden auf den Bauernfang auszugehen. Sehr bezeichnend ist auch ein anderer Satz: „Heute ist es Zeit, ... in Preußen die Regierung wieder Männer zu bringen, die gewillt sind, diejenigen Kräfte wieder gut Geltung zu bringen, durch welche sich Preußen großarbeitet und großgebrüht hat.“ Wer da weiß, wie das konserватive Regiment in Preußen ausgesehen hat, wie es insbesondere die Katholiken planmäßig zurückgedrängt hat, und wer die Sehnsucht der Deutschnationalen, die alte Politik der konserватiven Bürokratie, Partei- und Kastenherrschaft in Preußen zurückzuerobern, auch bei den Krisen dieses Jahres wieder beobachtet hat, der muß schon über einen mehr als poliglottischen Mangel an Einsicht verfügen, wenn er den Leuten die Stimme gibt, die jetzt wieder zur Macht drängen, mögen sie nun im „katholischen“, im „evangelischen“, „wölkischen“ oder „landblütlerischen“ Gewande Bauernfang treiben!

„Vertrauliche Richtlinien“

Die Deutschnationalen haben unter dem Titel „Vertrauliches nicht“ vertrauliche Richtlinien für die Wahl hervorgegeben, die von dem hohen „Mut“ und von dem „Vertrauen auf Ihre große Sache“ bereites Zeugnis abgeben. In dieser Schrift heißt es: „Abstimmung und bestreite Blasphemie sind zu erneuern. Gegnerische Blasphemie sind unanständig in verkehrssicheren Seiten (nachts oder morgens) zu entfernen oder zu überdecken.“

Die eloquen Verfassungen sind möglichst so zu gestalten, daß eine Diskussion nicht stattfindet. In diesem Sinne ist es ratsam, anhörend an den Vorträgen das Deutsche Landbild singen zu lassen. Läßt sich eine Diskussion nicht vermeiden, so ist die Diskussionszeit auf möglichst kurze Zeit (5 bis 10 Minuten) zu beschränken. Gleichzeitig ist dafür zu sorgen, daß während der gegnerischen Diskussionsreden einer unserer Partei eingeschoben wird.“ Später folgt noch die Mahnung: „Materialien nicht vergessen!“

„Im Wahllokal müssen sich mindestens 2 Leute während der ganzen Wahlzeit aufhalten. Sie haben den des Leidens und Schreibens Unfähigen bei dem Wahlkampf behilflich zu sein.“ (Auf welche Wahlkreise rechnen denn die Deutschnationalen??)

Die Schrift empfiehlt noch Organisierung des Sozialhauses durch die Vaterländischen Verbände, Propagandamühle, Klub in Schwarz-weiß-rot am Wahltag und Schwarzwälder-rote Annalen und Aufstellungs mit Wahlauflösung. Die Propaganda sollte mit dem Hilfswerk: Schreiben, Ich-schreibe, Ich-schreibe, keine Sünde darf fehlen. Aber die Siedlungswichter der Deutschnationalen muß man sich nach der Deklaration der Schrift eigene Gedanken machen.

Zwei Zeugnisse aus dem evangelischen Lager

Konföderationsrat Friedrich Curtius schrieb 1920 im „Volksschiff“: „Die parlamentarische Arbeit der Zentrumspartei in der Reichsregierung ist ein Triumph der katholischen Kirche. Und selbst die Protestanten müssen anerkennen, daß sich die katholische Kirche durch ihre Vertreter in der Zentrumspartei in das furchtbare Kreis der Revolution um die Sache des Reiches und das Heil unseres Volkes wohlverdient gemacht hat.“ Das protestantische „Neue Sachische Kirchenblatt“ schrieb am 25. April 1920: „Wenn am 9. November 1918 keine Zentrumspartei dagewesen wäre und die kirchlichen Unterer, hätten vertreten könnten, so hätte bis zur evangelischen Kirche ohne Zweifel Konkurrenz anmelden müssen. Es muß noch einmal hervorgehoben werden: Nicht die steigende Stellung der drei übrigen bürgerlichen Parteien, der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen Partei gegenüber der christlichen Kultur oder dem Christentum hat die Lage vorläufig gerichtet, — denn sie alle führen sich nicht auf die Waffen, die in der Demokratie bei 1918 geschlagen geben. Es war allein das Zentrum, das der erdrückenden Macht einer politisch zusammengefaßten Masse in religiösen und kirchlichen Fragen Achtung und Zurückhaltung gebot.“

Doch diese Zeugnisse einige Jahre zurückliegen, tut ihrem Wert keinen Abbruch. Wir tun in unserer hoffnungslosen Zeit auf daran, auch schon einmal den Blick rückwärts schwenken zu lassen und nicht zu vergessen, daß das Zentrum es war, das offen nach dem Untergang sich kompromisslos der roten Masse entgegengeworfen, als die Deute, die erst in den letzten Jahren den Antimarxismus entdeckt haben, noch vermischt und einschließlich nicht von ihrem heute so billigen Nutzen zögerten.

	6.11	6.11.
Deutsche Volks-	31,25	30,5
Gau-Mitglieder	14	13,75
Chem. Offiziere		
er. u. m. Militärschule	20,875	19,775
Winf. Waff.	11,5	10,375
Offiziersch. Techn.	23,875	22,750
Offiziersch. Th.	2,3	2,0
Militärm. Th.	12,125	11,375
Militärm. Bef. B.	21,5	21,0
Militärm. Offiz.	11	10,5
Militärm. Offiz. Bef.	10,5	10,25
Militärm. Offiz. Bef. B.	11	10,125
Militärm.		

Donnerstag, den 27. November 1924

Nr. 274, Seite 8

ipf

Partei ent-
atholiziert.
oranstellt.
Hohenzollern
Macht, mo-
dernen Volkes
wurde in der
at diese Kraft
nationalen Ra-
hren evangeli-
alten, in an-
n Bauernfang
er sagt: „Jetzt
sind Männer
die sie wiede-
rholen sich Preu-
da weiß, wie
es hat, wie es
gedrängt hat,
alte Position
herrschaft in
dieses Jahres
nehr als politi-
den Leuten
en, mögen sie
hören“ oder
!

re dem Titel
er die Woh-
und von dem
ngnis geben.
Lebte Platane
maßstättig in
entfernen

zu gestalten,
l. zu diezen
s. Deutlich-
Diebstahl
öglichkeit für
leichtsinnige
aufschreitende
er folgt noch

ente während
bed. Leisens
höflich zu
die Deutlich-

Saalschütz
alige, Blasius
heute Räum-
die Hochschule
e, ich sei
gesetzgebend
e der Schrift-

en Dager

20 im Hoch-
partei in der
Kirche. Nach
die katholische
rei in der
des Reichs
zumacht hat.“
“schreibt am
eine schü-
lichen Inter-
angeliache
müssen,
t die Freimär-
parteien, die
Deutschdemok-
ratie soet d'm
denn ist aus-
zusehen bei: Aus
das der ee-
ne Masse in
d. Zurück-

t, tut ihm
den Zeit auf
ten zu lassen
die allein
e Welt ent-
Zahlen den
e eindeutig
nen.

6.11. - 5.11.
31.29. - 30.5.
14. - 12.76

20.05. - 18.076
11.5. - 10.375
23.07. - 22.75
10.5. - 9.8
2.3. - 20.1
18.12. - 17.375
21.5. - 0.1
11. - 10.5
43.75 - 42.25
3.5. - 4
10.5. - 10.125

41. - 40
9.28. - 8.8
19. - 14.75
1.6. - 7
28.57. - 2.876
1.0. - 11.35
5.5. - 10.35
62. - 97.6
10.76. - 10.4

4.2. - 4.2
87. - 74.8
7.75. - 3
2.1.6. - 1.125
70.75. - 6.5
12.47. - 10.75
10.8. - 10.75
11. -

8.4. - 3.750
- 1.50
0.5. - 3.750
14.75. - 14.5
17.5. - 17.50
- 4.25
31. - 20.75
20.5. - 20.50
24.75. - 22.1
16.625. - 16

Die große Linie

des Zentrums in außenpolitischen Fragen hat zum Erfolg geführt. Nicht mit Säbelgeschossen kommen wir nach dem verlorenen Weltkrieg vorwärts, sondern nur mit einer Politik der Verständigung und Völkerverbindung. Was das Zentrum tat, das war und ist deutsche Befreiungspolitik im besten Sinne des Wortes. Der Befreiungskampf galt und gilt heute noch in erster Linie dem besetzten Gebiet; er gilt aber auch dem ganzen deutschen Volke. Diese Politik ist eine wahrhaft deutsche und vaterländische. Wo alle anderen Parteien gewarnt und geschränkt haben, stand das Zentrum fest!

Seine Politik führt uns aufwärts und vorwärts! Darum hältst sie hoch und wählt!

Zentrum!

Tagesneuigkeiten

3. R. III — „Los Angeles“

Die Taufe.

New York, 26. November. Von Lakewood zur Taufe aufgelegten hat R. R. 3 nach glücklich verlaufenem Rennen über Philadelphia und Baltimore um 1 Uhr mittags amerikanisches Ziel Washington erreicht. Da die Taufe erst um 2.30 Uhr stattfindet, kreist das Schiff vorläufig über dem Kapitol. Auf dem überlängenden Rampen prangen in rot-weiß-blauen Buchstaben die Worte „Los Angeles“. Auf den Decken aller Hölzer haben die großen Menschenmenge versammelt und jubeln dem Schiff beigeblieben zu. Auf dem Flugplatz, wo die Taufe stattfindet, sind zahllose Autos angefahren, und eine ungeheure Menschenmenge erwartet die Taufe. Auch der Familie des Präsidenten wird das gesamte Kabinett an der Feier teilnehmen.

New York, 26. November. Die Landung des R. R. 3 in Washington war schwierig und konnte erst mit zweistündiger Verzögerung vollzogen werden, nachdem das Segelungssignal ausgelassen worden war. Kapitänlieutenant Flemming stand mit seinen Katschlägen der amerikanischen Belagung des Gewelins dauernd zur Verfügung und half mit seiner großen Erfahrung das Kommando aus, obwohl er es offiziell nicht inne hatte. Seine Leistungen wurden von den Amerikanern am Bord hoch geschätzt. Sofort nach der Landung wurde die Taufe durch Frau Gooldige vollzogen. Sie zog an einer Schnur in der Kajüte des Schiffes. Darauf öffnete sich im Vorbereit eine Luke, aus der ein Taubenschwanz herausfiel. An den Füßen des Tauben war die bekannte Weihnachtsbotschaft festgebunden. Frau Gooldige sagt: „Ich taufe dich Los Angeles.“ Prächtig Gooldige, der mit zahlreicher Begleitung erschienen war, hielt keine Ansprache. Das diplomatische Corps war bei dem Taufakt zahlreich vertreten. Die Menge der Zuschauer war riesig. Sofort nach der Taufe stieg das Schiff kurz nach 5 Uhr amerikanischer Zeitrechnung nach Lakewood zurück. Während das Wetter tagsüber schön gewesen war, hatte kurz vor der Landung ein starker Wind eingesetzt, der die Landung verschreckt.

Konkurrenz Gletschers?

London, 26. November. Zwei Brüder Scott aus Hull und Newcastle sollen, wie aus Hull gemeldet wird, alle Patente der Motorschiffserstellung für sich beanspruchen, soweit England kommt. Sie behaupten, am 26. Juni 1915 ihre Motorschiffserstellung in England zum Patent angemeldet und am 26. Februar 1917 das Patent daraus erhalten zu haben.

Neue Erdbeben in der Türkei

Paris, 26. November. Havas meldet aus Konstantinopel, daß sich in der Gegend von Kara-Kilis neue Erdbebenstöße ereigneten. Der Sachschaden soll sehr beträchtlich sein. Es hat 30 Tote gegeben, außerdem zahlreiche Verwundete. Die Regierung und das Rote Kreuz sandten eine Hilfsexpedition aus.

Die Stadt ohne Licht

Aus Landsberg (Warthe) wird uns geschildert: In Landsberg (Warthe) gab es in dem Glöckklang der Tage eine Saison. Abends 10 Uhr erlebte plötzlich in der ganzen Stadt das elektrische Licht, und der Straßenverkehr wurde mit einem Schlag völlig lahmgelagert. Die Wagen stauten sich auf den Hauptverkehrsstraßen, überall standen die Wagen der elektrischen Straßenbahn still, und die Fahrgäste stiegen ängstlich aus den leichten Wagen in die große Dunkelheit hinein, zu der sich noch ein dicker Nebel gesellte. Am schlafmitten ging es aber auf dem Hauptbahnhof zu, auf dem die Züge in die Dunkelheit hingen. Die Reisenden hatten es nicht weit mit ihrem Gespann vorwärts zu kommen, denn man konnte nicht drei Schritte weit sehen. In der Borchalle und an den Schaltern bewegten sich Tafelwähler wie große Leuchtkörper. In den Geschäften, die nicht so schnell eine Erleuchtung beschaffen konnten, verschwand in der Dunkelheit mancher Gegenstand. Es war ein unheimliches Bild —

Leipziger Straßennamen

Straßennamen sind oftmais ein Kennzeichen für die geistige Haltung der Bürgerschaft. Alle Straßen sind vielfach nach den anliegenden Kirchen, Märkten, Schulen, nach Orten, zu denen sie oft sehr weitausfächlich benannt; neuerdings werden ganze Stadtviertel nach einheitlichen Gesichtspunkten bezeichnet, wie das Musterviertel beim Gewandhaus in Leipzig, das französische Viertel (Vor Krieg), Südbörse (Männer der Befreiungskriege) oder die bevorzugtesten Straßen nach Fürstlichkeiten: Kaiser Wilhelm, — Kaiserin Auguste, — Kronprinzstraße usw.

Natürlich kommen bei Straßennannten auch manche Wunderlichkeiten und — Absichtlichkeiten vor. So hat sich Münchhausen nach Meinung der Leipziger Neuesten Nachrichten (Nr. 207) eine schwere Unterlassungsstrafe gegen den kürzlich verstorbenen Dichter Ludwig Thoma, dem Mitarbeiter des „Simplifizismus“, zu schulden kommen lassen. „Wann aber,“ so fragen die „Leipz. R. Nachr.“, „schwingt sich die Münchner Stadt zu dem Entschluß auf, den althabsburgerischen Dichter in einer Ludwig-Thoma-Straße auch äußerlich zu ehren?“

Nun darf man die Sogenannte stellen, warum sich die Leipz. R. Nachr. um Münchner Straßennamen kümmern? Als Leipziger Bürger habe ich aber zweifellos das Recht, mich um Leipziger Straßennamen zu kümmern. Wenn man das tut, macht man eigenartige Beobachtungen. Es gibt in Leipzig ein paar bayrische Straßennamen: die Altenberger, Hosier und Bayreuther Straße. Letztere ist noch dazu falsch bezeichnet: gemeint ist Bayrische Straße (wegen des Bayrischen Bahnhofes). Aber sie erinnert doch wenigstens an Bayern, Hof und Nürnberg werden auch noch gewürdigt. Über München? Ja nicht. In München gibt es eine Leipziger Straße.

Leipzig hat seit rund einem Dutzend Jahren eine Russenstraße, auch eine Preußen-Straße, wegen der Beteiligung der Russen und Preußen an der Völkerschlacht. Eine Oesterreicher-Straße gab es zur Völkerschlachtdenkmalstraße und Hundertjahrfeier der Völkerschlacht in Leipzig. Die Oesterreicher, die damals in Leipzig waren, konnten hier die seine Unterordnung, die unter den siegreichen Gegnern Napoléons in Leipzig gemacht wurde, aus Leipziger Straßennamen herauslesen. Jetzt, in letzter Zeit, ist (auch noch während des Weltkrieges) beim neuen

Berlino — ein verfehlter Friede

Ein bemerkenswertes französisches Urteil

Durch die Veröffentlichungen der Dokumente des französischen Botschafters Louis hat ein Buch vermehrte Bedeutung bekommen, das an sich schon bedeutend genug war durch seine für die Franzosen geradezu neuen Gedankengänge, aber gerade wegen seiner Neuheit mit erbitterter Feindseligkeit in Frankreich behandelt wurde. Es heißt La victoire (Der Sieg) und stammt von dem jungen französischen Diplomaten Fabre-Luce, der von 1918—1921 hinterher im Pariser Amtsamt für das Auswärtige Amt, in der französischen Botschaft in London und im französischen Ministerium des Innern gearbeitet hat. Sein neustes Werk La victoire — er hat nämlich trotz seiner 25 Jahre schon andere veröffentlicht — erschien im April 1924 in Paris, Edition de la Nouvelle Revue Française. Die Jugend des Verfassers, der aus den ersten Pariser Gesellschaftskreisen hervorgegangen ist, überredet zunächst, doch durch seine Beziehungen hat er die günstigsten Gelegenheiten, die Männer des Tages in ihrer Arbeit zu beobachten und die unmittelbarer Kritik über sie zu hören.

Sein Buch hat zwei Abschnitte: 1. Wie der Krieg entstand, 2. der verfehlte Friede. Im ersten Abschnitt wird, wie das „Hochland“ im Spieldauftag seines November-Hefts ausführlich darlegt, gezeigt, daß die Klage gegen das Deutsche Reich auf Altkriegsdel am Weltkrieg „sich auf höchst mangelhafte Beweise gründet“. Die Schul des Deutschen Reiches und Österreich ist mehr Ungeschicklichkeit als Absicht; die wirklichen Fehler, die zum Kriege trugen, waren

Poincaré, Delbos, Javal, Sazonoff. Bekanntlich hat Poincaré sofort nach seinem Amtsantritt Delbos zum französischen Botschafter in St. Petersburg ernannt; der bisherige Botschafter, der eingangs erwähnte Diplomat Louis, wurde so wegen seiner Friedensrede abgepfiffen. Poincaré ist überrollt der Treibende; er will den Krieg. Das Deutsche Reich will ihn nicht, treibt vierzig Jahre lang Friedenspolitik und hätte mit seinem starken Heer wahrscheinlich den Krieg nicht zu fürchten brauchen. Freilich, 1914 sind die Kräfte durch die Anstellungen Poincarés für uns Deutsche zu ungünstig verteilt: wir sind eingekreist. Deutschland und Österreich — sagt Fabre-Luce — haben die besten ausgeführt, die den Krieg möglich machen; die Triple-Entente aber jene, die ihn zu einer Sicherheit machen.“

Der zweite Abschnitt betrifft den „verfehlten Frieden“, wie Fabre-Luce Friede nennt; es wird klargelegt, wie von Seiten Poincarés gegen wirklich ehrliche Friedensbedingungen angekämpft wurde. Auch die Kurbefreiung wird verurteilt. Das Gerede von einer unmittelbaren Bedrohung Frankreichs durch Deutschland sei nichts als Propaganda. Das Buch von Fabre-Luce erschien im April und sagte voraus, daß die französischen Wahlen am 11. Mai neue Männer genügender Macht aus Ruder brächten. Diese Vorhersage ist eingetroffen. Auch das ist eine Empfehlung des Buches, das weithin bekannt zu werden verdiente. Hoffentlich berichtet sich die Wahrheit durch solche Stimmen wie die von Louis und Fabre-Luce immer mehr davon.

diese dunkle, feste Stadt, und alle atmeten auf, als plötzlich das elektrische Licht wieder aufflammte.

Eine Frau zum Tode verurteilt

Königsberg, 26. November. Das Schwurgericht Königsberg hatte in seiner Sitzung vom Dienstag sich mit einer Anklage wegen Mordes zu beschäftigen. Der Vorarbeiter Borchardt aus Wachowen war mit einer Tochter der angeklagten Therese Poels verheiratet, die im vorjährigen Jahr starb. Nach deren Tod war die Angeklagte als Botschafterin bei Borchardt tätig. Am Abend des 23. Juli ist Borchardt nach Genuss von Kartoffelpüffern, die mit einem weißen Pulver bestreut waren, erkrankt und später unter Vergiftungsscheinungen im Krankenhaus verstorben. Die chemische Untersuchung ergab, daß der Tod durch Vergiftung mit Arsenik herbeigeführt worden war. Bei der Vernehmung gab die Angeklagte zu, die Kartoffelpuffer mit einem Pulver bestreut zu haben, aber nicht in der Abicht. Es zu töten. Der Verstorbene habe früher bei Erkrankungen einen derartigen weißen Pulver genommen, und auch an dem betreffenden Tage habe er wieder über Schmerzen gelitten. Als sie ihm am Abend die Speise vorlegte, habe sie zusätzlich das Pulver gefunden; in dem Glauben, es sei das von Borchardt selbst gebrauchte Pulver, habe sie davon etwas auf die Kartoffelpuffer gestreut, ohne gewußt zu haben, daß es Arsenik ist. Im Laufe der Verhandlung wurde die Angeklagte jedoch des Mordes überführt und für schuldig befunden. Das Urteil lautete entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts auf Todesstrafe. Die Verurteilte nahm das Urteil gelassen an.

† Die Berliner Oper in Amerika gehört. Beide dem lehrt Nacht in New York vorgenommenen Versuche einer transatlantischen Radiosenderung ähnlich der Internationalen Radiowoche gelang es mit Hilfe von sieben Superheterodioden-Röhren die Berliner Opervorstellung anzuhören. Ferner wurde das gesamte Programm einer weiteren deutschen Station aufgenommen; es konnte aber nicht festgestellt werden, von welcher.

† Munitionsexpllosion in Kowno. In einem Munitionsdepot am Rande der Stadt Kowno ereignete sich eine heftige Explosion. Die genaue Zahl der Opfer steht noch nicht fest. Bis jetzt wurden acht Leichen aus dem Schutt herausgezogen. Man vermutet, daß es sich um einen kommunistischen Anschlag handelt.

Deutsche Kreditgesuche im Ausland

Wir haben schon einmal an dieser Stelle auf die deutschen Kreditgesuche im Ausland hingewiesen, die durch die Tätigkeit wilde Agenten, sei es auf deutscher, sei es auf ausländischer Seite in diesen Tagen schwanken. Widt nur, daß von den verschiedensten privaten Seiten, namentlich aus der Industrie, aber auch der Bankwelt an alle möglichen Stellen des Auslands, namentlich an Holland, England und Amerika, Schriften um Gewährung von Krediten gesangen, auch deutsche Kommunen, Städte und Gemeinden und Verbände haben sich mit solchen Bitten an das Ausland gewandt. Das ging sowohl, daß amlich eingezögert werden mußte.

Amüsant haben die Bemühungen, eine Centralisierung der Kreditlinie, sowohl seitens der deutschen Wirtschaft, wie seitens der kommunalen Vertretungen zu gewissen Erfolgen geführt, aber restlos ausgeschlossen sind die Schwierigkeiten noch nicht. Man ist daher unter Unterstützung der maßgebenden amtlichen Kreise gegenwärtig damit beschäftigt, in Verbindung mit den Vertretern

gen der Industrie und der Wirtschaft wie die Großbanken die Voraussetzung für eine solche zentrale Behandlung der Kreditlinie zu schaffen. Nur dadurch ist es ja auch möglich, einmal die Kreditwürdigkeit der Geschäftsführer, andererseits aber auch die Verwendung der Auslandsbetreuer zu wirtschaftlich produktiven Zwecken zu kontrollieren. Der bisherige Zustand hatte schon dazu geführt, daß eine starke Zuversicht, ja, ein offenes Misstrauen gegenüber deutschen Kreditgesuchen, auch den unbedingt berechtigten, vom Ausland entgegengesetzte wurde.

Auch vom Standpunkt der deutschen Währung aus ist es nun erklärlich, daß die ausländischen Kreditgeber nicht zu einer Gefahr für die Erhaltung der Währung werden. In dieser Hinsicht obliegt der Reichsbank und der Reichsregierung eine rechte Pflicht, der mit allem Nachdruck nachzuformen, beide Zustände absolut entschlossen sind.

15 Wahlvorschläge in Chemnitz-Zwickau

Der Kreiswohlausschuß im 30. Reichstagswahlkreise hielt am Montag eine kurze öffentliche Sitzung ab, um sich nochmals mit den beiden Wahlvorschlägen zu beschäftigen, deren Zulassung er in der am Tage vorher stattgefundenen Sitzung abgelehnt hatte. Der Kreiswohlausschuß war inzwischen mit dem Reichswahlleiter telefonisch in Verbindung getreten und der Bericht über diese Unterredung führt dazu, daß der Ausschuss seinen Beschluss aufhielt und die Zulassung nun nicht mehr beanstandete. Es handelt sich wie hier wiederholt sei, um die Wahlvorschläge der Deutschsozialen Partei (Partei der Aufrichtigkeit) und des Reichsbundes für Aufwertung. Die betreffenden Listen erhielten die Nummern 13 bezw. 14. Es sind also damit 15 Wahlvorschläge vorhanden.

Reichshandels Marx

hat den Reichstag aufgelöst, weil er keine tragfähige Regierungsmehrheit mehr hatte. Das bisherige Kabinett war aus den drei Mittelparteien (Zentrum, Deutsche Volkspartei und Demokraten) zusammengesetzt und diese hatten nur 127 Abgeordnete hinter sich. Der Reichstag aber zählt 472 Abgeordnete. Hinzu kam, daß die bündige Kriegermutter, die Deutsche Volkspartei, unbedingt aus der Regierung ausscheiden wollte. Reichshandels Marx versuchte, den deutschen Parteihader zu überreden und die große Volksgemeinschaft zu schaffen, indem er die Deutschnationalen und die Sozialdemokraten in seine Regierung aufnahm. Das haben die Deutschnationalen verhindert. Sie wollten die politische Macht an sich reißen. Das konnte die Regierung aus außen wie inneren politischen Gründen nicht mitmachen, und so blieb nichts anderes als die Reichstagsauflösung übrig.

Zuletzt gilt's, die Politik Marx zum Siege zu führen; wer vernünftig denken kann,

Wählt Zentrum?

Graut-rot
Fahnenpferd-Tierschutzverein
von Bergmann & Co., Radobrunn.
Obere zu haben.

sowie alle Arten von Haushaltsgegenständen, Haushaltsschlüsse, wie Blümchen, Blümchen, Blümchen, Pickeln, Fäusteln usw. verschiedene durch täglichen Gebrauch der zuletzt

Tierärztlichen Institut eine Oesterreicher, Thorer, Sieyer und Kärtner Straße entstanden.

Es ist selbstverständlich, daß die Geschichte Leipzigs und Sachsen in den Leipziger Straßennamen ausgiebig berücksichtigt ist. Werksiedlerweise ist nicht berücksichtigt: Luwig-Wilhelm-Straße, dessen Name in ganz Deutschland bei jung und alt, vorne und gerings einer hellen Klang hat. Wohl gibt es eine Mädelstraße, nach einem Leipziger Ratscherrn benannt. Aber das wäre kein Hindernis für eine Ludwig-Richter-Straße. Hat Leipzig doch sechs Wilhelm

Dresden

Einkommenssteuervorauszahlungen

Dresden, 26. November. Gewerbetreibende, die monatliche Vorauszahlungen zu leisten haben, und mit der am 10. November 1924 — Schonfrist bis 17. November 1924 — fällig gewesene Vorauszahlung auf Einkommensteuer für den Monat Oktober 1924 noch im Rückstand sind, sowie Landwirte und Gärtnerei, die die am 15. November 1924 — Schonfrist bis 22. November 1924 — fällig gewesene Vorauszahlung auf das 4. Kalendervierteljahr 1924 noch nicht bezahlt haben, werden auf Grund von § 314 der Reichsabgabenordnung aufgefordert, den Rückstand nebst den entstandenen Verzugszuschlägen von 1,5 vom Hundert für jeden der Fälligkeit folgenden angegangenen halben Monat binnen 8 Tagen zu entrichten.

: Die städtischen Beamten im Ruhestande und Beamtenhinterbliebenen erhalten die Versorgungsgebühren auf Monat Dezember 1924 am Freitag, den 28. November, und Sonnabend, den 29. November, durch die zuständigen Kassenstellen ausgezahlt.

: Um die Hochschulgebühren. Eine allgemeine Studentenversammlung der Dresdner Technischen Hochschule beschloßt sich u. a. mit der Frage der Hochschulgebühren. Es mußte festgestellt werden, daß im vergangenen Semester infolge der Höhe dieser Gebühren von 2500 immatrikulierten Studierenden nur 237, also 6 Prozent, bezahlt hatten. Es wurde einstimmig folgende Entschließung gefasst: „Die allgemeine Studentenversammlung stellt fest, daß die Gebühren in ihrer gegenwärtigen Höhe untragbar sind. Sie verweist zur Begründung auf die Denkschrift vom 30. September 1924, die über Rektor und Senat dem Ministerium für Volksbildung zugegangen. Die allgemeine Studentenversammlung bewußt, daß das sächsische Ministerium im Gegensatz zu Preußen bei der Regelung der Gebühren für das Wintersemester 1924/25 die Abänderungsvorschläge der Studentenschaft nicht berücksichtigt hat. Sie gibt den bestimmten Hoffnung Ausdruck, daß dies in Betracht der wirtschaftlichen Notlage der Studierenden im kommenden Semester geschehen wird.“

: Keine Erhöhung der Dezembermiete. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß die Dezembermiete in der gleichen Höhe erhoben wird, wie die Miete im November und Oktober. Sie beträgt also einschließlich Mietzinssteuer 67 Prozent der Gebäudepreise.

: Der richtige Lageplan. Von zuständiger Seite wird geschehen, daß die Lagepläne, die allen Baugesuchten an Bauaufsichtsbehörden mindestens in 2 Stückten beigelegt werden müssen, meist recht viel und oft alles zu wünschen übrig lassen. Für Dresden gibt § 158 der Dresden-Dauordnung ganz genaue Vorrichtungen über Inhalt und Form der Lagepläne. Daraus wird am häufigsten nicht beachtet, daß als Lagepläne nur die Blätter des vom Stadtvermessungsamt herausgegebenen Stadtplanes 1:1000 verwendet werden dürfen, daß die Pläne nach Norden orientiert sein, daß sie die Bau- und Straßenfluchtlinien, die Grenzen des Baugrundstückes, die benachbarten Grundstücke und Gebäude wiedergeben, und ferner das Maß der Länge der Grundstücksgrenzen, der Tiefe und Länge des geplanten Gebäudes und seines Abstandes von Grenze und anderen Gebäuden angeben müssen. Wenngleich eines der beiden einzureihenden Planstücke auch ein Ortsplanblatt der amtlichen Stadtplanausgabe sein, das andere Stück kann eine gute Kopie sein, die sich der Bauende selbst anfertigen lassen kann. Ob der Stadtplan noch nicht die neuesten örtlichen Verhältnisse wieder, so ist das Nötige von einem „verpflichteten Landmesser“ darin nachzutragen und zu bestimmen. Die Blätter der Stadttaufnahme sind im Stadtvermessungsamt, Neues Rathaus, 4, Zimmer 511, zu haben.

: Der Arbeitsbeschaffungsamt für das Baumgewerbe zu Dresden gedachte am 21. November bei einer einfachen Feier seines 25-jährigen Bestehens. Der Vorsteher, Baumeister Hans Wagner, gab einen Überblick über die Entwicklung des Verbandes und erinnerte an die Verdienste, die sich eine Reihe von Mitgliedern um den Verband erworben haben.

: Amerika-Rundfunkempfang. Ein Dresdner Rundfunkteilnehmer schreibt: Ich kann die interessante Mitteilung machen, daß ich in der Nacht vom 18. zum 19. November mit einem normalen, von der Post zugelassenen 4-Röhren-Rundfunkempfängergerät nachts gegen 8 Uhr mindestens fünf verschiedene amerikanische Rundfunksendungen aufnehmen konnte. Zuerst war ein Vortrag in englischer Sprache zu hören, dann von anderer Seite verschiedene Gefangenenvorträge mit Klavierbegleitung, die sich durch äußerst klare Sprach- und Klavierwiedergabe auszeichneten. Die Lautstärke war unter Berücksichtigung der Entfernung verblüffend und zeitweise von der Stärke, wie sonst der Englandsrang mit zwei Röhren. Einwandfrei festzustellen war nur eine der verschiedenen Sendestationen, und zwar auf Welle 380 Meter, Aufzeichnen WGY; dies ist Schenectady im Staate New York. Die auf der Karte abgemessene Entfernung beträgt etwa 7000 Kilometer Luftlinie.

: Neben Einbauten und Ausschmückung in öffentlichen Versammlungsräumen und Ausstattung der Veranstaltung beim Feuerpolizeiamt, geht uns von der Feuerwehr und dem

Feuerpolizeiamt folgende Mitteilung zu: Die Inhaber öffentlicher Versammlungsräume haben über vorliegende Einbauten und umfangreiche Ausschmückungen bei Veranstaltungen aller Art, auch bei Vereinsfeierlichkeiten in Versammlungsräumen, die der Ministerialverordnung vom 1. Juli 1908 unterfallen, mindestens 8 Tage vor Beginn der Arbeiten Pläne in doppelten Exemplaren beim Feuerpolizeiamt, Annenstraße 9, rechtes Seitengebäude, 2. Stock, Zimmer 22, einzurichten; auch jede Theateraufführung, Sozialausschmückung, Maskebälle, Kostümfeste usw. mindestens drei Tage vorher schriftlich oder mündlich bei dem gleichen Amt anzugeben.

: Das Weihnachtsmärchen „Im Himmel und auf Erden“. Sonnabend, den 29. November, nachmittags 14 Uhr Erstaufführung des Weihnachtsmärchens „Im Himmel und auf Erden“ in 6 Bildern und 1 Postkarte von Carl Witt. Musik von Bruno Breuner. Inszeniert wird das Märchen von Willi Karl, Musikalische Leitung: Richard Karp, Tänze und Balletts einstudiert von Ballettmeister Adolf Gassert. Dekorationen: Oskar Schott. An den Hauptrollen die Damen: Charlotte Schoedrich, Helene Röder, Ida Kattner, Margarete Hamm, Margarete Charr; die Herren: Carl Suhfüll, Willi Karl, Otto Buddeke, Braun, Hans Hoff, Jonas Janda, Kurt Wildersinn. Die gesamte, vollständig neu ausgestattung an Kostümen, Dekorationen und Beleuchtungseffekten ist in den Werkstätten des Theaters hergestellt worden. Die Märchenaufführungen finden jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag nachmittags 14 Uhr bei kleinen Preisen statt. — Die Operetteneinheit „Die Schön Nivalin“ geht bis auf weiteres allabendlich 18 Uhr in Szene.

: Die Christmesse, die vom 1. bis 7. Dezember unter Be teiligung des Albert-Zweigvereins in sämtlichen Räumen des Dresdner Konzerthauses abgehalten und Ergebnisse der bedeutenden Dresden Firmen umfassen wird, soll am Montag nächster Woche nachmittags 4 Uhr vor geladenen Gästen eröffnet werden. Am 3. Dezember nachmittags 5 Uhr ist eine Noden-Show, für den 5. Dezember wurde ein Weihnachtsmittag unter Mitwirkung verschiedener Solisten vorzusehen. Am 7. Dezember sollen den Kindern Märchen erzählt werden. Der Gesamterlös aus den Eintrittskarten, die zum Preise von je 20 Pf. verkauft werden, steht einer Kinderweihnachtsbeschaffung des Dresden Fürsorgeamtes zu, die Mitte Dezember im Konzerthaus stattfinden soll. Die Leitung des Konzerthauses hat für diesen Tag den Saal sowie die Musik, auch Kasse und Kuchen für die Kinder kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Räume der hilfsbedürftigen Kinder werden vom städtischen Fürsorgeamt mitgeteilt.

: „Meißner Porzellan.“ Bei der Wohltätigkeitsveranstaltung des Sächsischen Volksopfers dienen Mittwoch 18 Uhr in der „Harmonie“ werden im Festsaal verschiedene Schränke mit kostbaren Erzeugnissen der Meißner Manufaktur stehen, ebenso auf dem Podium große Tiere aus Porzellan, die sonst sehr selten gesetzt werden. Das Kinderballott stellt Figuren des Meißner Porzellan dar. Die Leitung des Festes liegt in den Händen der Herren Fabrikdirektor Vogt Lehnig, Radebeul, Dr. Walther Weißner und Major a. D. Lössler.

: Landfrauen-Lehrgang. Zur Fortbildung in zeitgemäßen Fragen des geistigen und praktischen Lebens veranstaltet der Landeskulturrat vom 27.—29. November, Dresden-N., Sidonienstraße 14, 2. einen Landfrauen-Lehrgang. Donnerstag, den 27. November, 9 Uhr vorm. Unter Helm. 1. Beurteilung einzelner Nahrungsmittel im Lichte der Neuzeit (mit Lichtbild). Dr. Neubert, Mitarbeiter des Deutschen Hygiene-Museums, Dresden. 2. Ländliche hauswirtschaftliche Betriebsverleichterungen, Fr. Emilie Görg-Günther-Halle. Besichtigung der Wirtschaftsfirma Oberstein. Freitag, 28. November: Unter Platzland. 1. Zeitungen aus der Landtagsarbeit, Frau Dr. Büttmann, Mitglied des Sächsischen Landtags. 2. Praktische Rechtsfragen, Fr. Dr. Burdick, Besichtigung der Rundglockenfabrik Kloster. Sonnabend, den 29. November: Unsere Jugend. 1. Ländliche Frauenberufe im Sachsen, Fr. v. Sennh, Leiterin der Abteilung Frauenarbeit im Landeskulturrat. 2. Körperpflege in den Entwicklungsjahren, Frau Hentschel-Dresden. 3. Zur seelischen Eigenart des Jugendlichen, Fr. Dr. Fröhlich-Dresden. Schluss gegen 1½ Uhr mittags.

: Abschied des Musikdirektors Helbig. Musikdirektor Helbig, der langjährige Leiter der Kapelle des ehemaligen Schützenregiments Nr. 108, scheitert aus Gesundheitsgründen aus dem Heeresdienst. Donnerstag findet im Konzerthaus des Zoologischen Gartens ein Abschiedskonzert statt.

: Gestohlene Zigaretten-Sieuerzeichen. Die Kriminalpolizei meldet: In der Zeit vom 18. bis 20. November wurden in Berlin beim Postamt Nord mittels Einbruchs Sieuerzeichen für Zigaretten über 2, 2½ und 3 Pf. im Gesamtwert von 480 000 Mark gestohlen. Für die Ergreifung der Täter ist durch die geschädigte Behörde eine Belohnung von 5000 Mark und für die Wiederherstellung des gestohlenen Gutes eine solche von 10 Prozent des Wertes ausgesetzt worden.

: Rangoon-Bohnen. Außerdem ist wiederum bei einer Stadtbezirks-Inspektion darüber Beschwerde geführt worden, daß in einem hiesigen Geschäft gekaufte weiße Bohnen bitter schmecken und ungenießbar seien. Wie die angestellten Erdörterungen ergeben haben, handelt es sich um sogenannte Rangoon-Bohnen, das sind Bohnen, die nach dem Kriege aus Indien nach Deutschland eingeführt worden sind. Durch chemische Untersuchung ist festgestellt worden, daß die sogenannten Rangoon-

vollziehen zu können. Selbstverständlich müssen hierfür noch manche Gelder aufgebracht werden. Vielleicht erinnert sich auf Grund dieser Zeilen mancher an Lößnitz und bringt eventuell ein kleines Schätzlein nach Lößnitz. — Weiter wurde das Jahresprogramm für das Jahr 1925 vom Vorstehenden zur Kenntnis gebracht, sodass erreicht wurde, daß sämtliche Vereine ihre Arbeit für das ganze Jahr festgelegt haben unter gegenseitiger Beachtung und Berücksichtigung. (Ein Beispiel, das zur Nachahmung nicht lebhaft genug empfohlen werden kann! Die Red.) Jedes Gemeindemitglied wird noch in den Besitz eines gedruckten Jahreskalenders kommen. Mit herzlichen Dankesworten des Versammlungsleiters H. Schnitter an den Redner, die Mitwirkenden, die Debatterredner und an die Gemeindemitglieder konnte die so harmonisch verlaufene Versammlung geschlossen werden. Schnitter.

„Intoleranz“ 2. Teil

Die Alhambra-Schlüssele (Wettbewerb) brachten am Montag den 2. Teil des „Weltfilms“ „Intoleranz“ zur Uraufführung in Deutschland. Am ersten Teil, der Verführung Babylon hatte man doch immerhin noch die ganz hervorragende Ausstattung des Films anerkennen müssen. Der 2. Teil steht zum 1. in einem jolchen Missverhältnis, daß man sich erstaunt fragt ob das alte Babylon von der heutigen Zeit, in der der 2. Teil spielt, wirklich so vorteilhaft aussieht, wie diese beiden Filmerwerke voneinander. Was zunächst die Handlung anbelangt, so befriedigt sie im Vergleich zu den Filmen „Intoleranz“ fast noch weniger denn der erste Teil. Es wird da in Schäßburg der Tod des Zedek Intoleranz gewiesen von der Vertreibung aus dem Paradies, über Noahs Arche, Jesu Kreuzstab, die Christusverfolgungen, die Hexenprozeß und die Inquisition, und davon wird ausvermittelt die Handlung des Films gespielt, die die Intoleranz der heutigen Weltordnung in logischer Beziehung darstellt. Ein Fabrikheft sieht irgendwo ein Albertheim unter seinem Namen, läßt dafür den Arbeitern 10 Prozent des Lohnes fürchten; ein Streik mit blutigem Ausgang ist die Folge, die Arbeiter werden brutal,

Welche Partei müssen wir wählen?

Die Zentrumspartei

wenn sie die Millionen Deutschen, die in den besetzten Gebieten sehnsüchtig die volle Freiheit erhoffen, befreien will.

Die Zentrumspartei

wenn sie Deutschland in friedlicher Entwicklung in Europa und der Welt stark machen will.

Die Zentrumspartei

wenn sie alle die Rot und alle das Elend, das noch in Deutschland offen durch die Straßen schleicht und verborgen in Großstadthäusern und Mansardenzimmern wohnt, nicht durch hohle Phrasen, sondern in entsprungsvoller Arbeit befreien will.

Die Zentrumspartei

wenn sie das zerissene deutsche Volk nicht in Bürger 1. und 2. Klasse zerpalten, sondern in einer deutschen Volksgemeinschaft zusammenführen will und so einen innerlich starken deutschen Volk und einen innerlich starken Staat aufbauen will.

Die Zentrumspartei

wenn sie die deutsche Volksart, die lebendig im deutschen Dorf und in der deutschen Stadt wirkt, in ihrer natürlichen Eigenart erhalten will; wenn sie die gesunde Art des Landvolkes pflegen und hüten und dem Stadtvolk Heimat und Vaterland wiedergeben will.

Die Zentrumspartei

wenn sie für uns und unsere Kinder die Religion und ihre Kraft für den Aufbau eines gesunden Staatslebens sichern will.

Darum müssen wir die Zentrumspartei wählen.

Bohnen im Gegensatz zu dem sonst üblichen Samen der in Deutschland angebauten Gartenbohne geringe Spuren Blausäure enthalten, wodurch ein unangenehmer, bitterer Geschmack hervorgerufen wird. Um die Bohnen ohne etwaige Gesundheitsstörungen genießen zu können, ist es unbedingt erforderlich, sie zunächst über Nacht in Wasser einzuzwecken und das erste Kochwasser abzu ziehen. Durch diese Zubereitung wird die in den Bohnen enthaltene geringe Mengen Blausäure fast völlig entfernt. Auf die Bevölkerung dieser Wohnungswelt wird hingewiesen. Die Bohnen sind verpflichtet, die vorerwähnten Bohnen, die überdies schon an dem gerlingen Preise gegenüber den hiesigen Bohnen erkennbar sind, deutlich als Rangoon-Bohnen zu kennzeichnen und bei Abgabe auf ihre besonderen Eigenschaften und ihre Zubereitung hinzuweisen.

Leipzig

) Pädagogische Woche für Haushaltungsunterricht. Die vom Ministerium für Volksbildung veranstaltete Pädagogische Woche für Haushaltungsunterricht wurde am Montagnormittag im Festsaal des städtischen Kaufhauses eröffnet. Weit über 1000 Teilnehmerinnen aus dem ganzen Reich haben sich eingefunden. Regierungsrat Schönerer übermittelte namens des Volksbildungsministeriums die besten Wünsche für einen vollen Erfolg der Woche. Dr. Grünlich begrüßte die Teilnehmerinnen und Ehrengäste namens des Arbeitsausschusses, und Stadtrat Bampe eröffnet den Willkommensgruß der Stadt.

) 1½ Jahre Zuchthaus für Brandstiftung. Vor dem hiesigen Schöpfergericht hatten sich der Kaufmann Fischer und seine Frau aus Bad Lausig wegen schwerer Brandstiftung zu verantworten. Fischer hatte, um in den Besitz der Verleihungsumme von 60 000 Mark zu gelangen, ein Gebäude in Bad Lausig angebrannt. Der Staatsanwalt beantragte für Fischer 2½ Jahre Zuchthaus und für seine Ehefrau 4½ Monate Gefängnis. Das Urteil lautete gegen ihn auf 1½ Jahre Zuchthaus. Die Ehefrau wurde freigesprochen.

) Reichstagung der Versicherungsangestellten. Der Deutsche nationale Handlungsgesellenverband hat zum Sonntag, den 30. November, nach 21 Uhr, Börse, eine Reichstagung für die Versicherungsangestellten einberufen. Hauptverhandlungsgegenstände sind der Wiederaufbau des deutschen Versicherungswesens und die soziale Lage der Versicherungsangestellten. Außerdem ist ein Vortrag über die wirtschaftlichen Auswirkungen des Londoner Abkommens vorgesehen. Auch die Stellung der Versicherungsverhältnisse zum Reichsstaatvertrag und die Aufgaben der beruflichen Bildungsarbeit werden eingehend erörtert. Schon jetzt liegen aus allen Teilen des Reiches zahlreiche Teilnehmermeldungen vor, so daß die Tagung eine große Bündelung der Kaufmannsgehilfen im Versicherungsgewerbe zu vermelden verspricht.

) Eine tolle Autofahrt. Eine tolle, gemengeläufige Autofahrt leistete sich der Führer des Kraftwagens einer Wurzener Firma, der mit dem Wagen eine Schwarzfahrt nach Leipzig gemacht hatte. Das Auto war in der Nacht einige Male von Polizeibeamten aufgespürt, entflohen, entkommen, aber ihren Blicken. Später hörten sie lautes Motorgeräusch. Sie gingen dem Wagen nach und sahen ein Auto auf sich zukommen, das einen Gasbrenner mit sich trug. Die Beamten stellten sich dem Wagen in den Weg, aber der Führer gab einfach Vollgas, so daß sie beiseite springen mußten, um nicht überfahren zu werden. Ein

Eines der Arbeiterschäftsleute, das besonders tragisch endet, verfolgt der Film weiter, über Gesangnis, nahe am Galgen vorbei, triumphiert schließlich die Liebe über die Intoleranz der Menschen. Eine solche Szene mit Problemen, ja mit dem Lebensproblem, ist vielleicht amerikanisch, kann aber einen Deutschen niemals bestreiten. Es ist eine Artillerie aufzurüsten, daß ganz Leben auf so eine einsame Formel bringen zu wollen. Da hören denn doch noch andere Probleme mit. Dieses Verfahren muß in einer einheitlichen, tendenziösen Verbesserung führen. Es gibt zweifellos genug physische Wohlthatigkeit in dem angebauten Sinne, aber das ist doch nicht die Wohlthatigkeit, die welche sie im Film erscheint, die geeignet ist, falsche Ansprüche zu wecken. Es geht nicht an, mit Schlagworten wie „Weltverbesserer“ usw. zu arbeiten. Es ist aber eine Frage, ob hier der Film eben nicht notwendig verfangen muss, da ihm die Sprache nur ganz behutsam zur Verfügung steht. Die Grundidee des Stücks ist nicht schlecht, aber die christlichen Töne, die angeschlagen werden, haben etwas recht vermischtes Schlechtes an sich. Wie könnte man sonst die Gottesmutter zur Sündervergebung heranziehen. Nebenbei passen priesterliche Handlungen, Beichte usw. einfach nicht in einen Film, in dem höchstens ein ganz entsetzliches Weltbild auftaucht. Was das Theater, die Vereinigung von Bild und Sprache aufzufinden bringt, — auch dies hat seine Grenzen — kann der Film noch lange nicht erreichen. Daraus, daß er sich ein unerträgliches Ziel gestellt hat, ist dieser Film vollkommen gescheitert. Ein guter Filmregisseur ist noch lange nicht der große Dichter, das Leben zum Kunstwerk zu gestalten. Seiner muß man aber darüber konstatieren, daß der Film auch rein äußerlich auf seiner sonderlichen Höhe steht. Mitunter ist er mehr als kritisch. Man hat so den Eindruck, als ob der Amerikanismus im Film sich totgelaufen habe. Sollte nicht auch der Deutsche dem Film etwas von seinem tieferen Wesen zu geben haben? Man sollte sich auch hier befinden. Das übrige Programm, „Joe Rock als Wohnungsbewohner“, ein Groteske in zwei Akten, und die Bilder der Deutschen Woche, waren ganz unterhaltsam; ob der staatliche Ministerpräsident auf der Jagd so interessant ist und ob, möglicherweise, die Musik in der Alhambra nicht auf einer hohen Höhe.

M. D.

Der Zusammenschluß in Dresden-Lößnitz

Zum erstenmal nach dem Zusammenschluß sämtlicher katholischer Vereine in Lößnitz wurden am Sonntag die Gemeindeangehörigen zu einer großen Gemeindeversammlung zusammengezogen. Gegen 200 Gemeindemitglieder kamen in der Turnhalle der 8. katholischen Volksschule vom Vorstehenden ausser herzlichste begrüßt werden. Eingeleitet wurde die imposante Versammlung mit einem Vorspruch, gedichtet von dem Gemeindemitglied H. Kull, und Gefangenwörtern, zu denen sich der Kirchenchor „Cäcilie“ bereitwilligst zur Verfügung gestellt hatte unter seinem bewährten Chorleiter H. Winczler. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des Herrn Regierungsrates Dr. Flügler, der sich eingehend mit dem Thema befaßte: „Warum müssen wir am 7. Dezember einen neuen Reichstag wählen?“

Der vor treffliche Redner setzte sich in überzeugender Weise mit der Tatsache auseinander, daß auch in unseren Vereinen eine politische Ausklärungsarbeit geleistet werden müsse. Redner behandelte dann eingehend die Grundzüge eines wahrhaft christlichen Politik, wie sie nur im Programm und in der Praxis der deutschen Zentrumspartei gegeben sei. An den außenpolitischen und innenpolitischen Problemen unseres Volkes wurde das in tressendster Weise gesagt. Der 7. Dezember kann uns nicht schwankend sehen. Er verlangt von jedem einzelnen entschiedenes Eintreten

der Kreuzung der Sidonien- und Bayrischen Straße stieß das Auto mit einer Kraftdrohre zusammen. Der Aufprall war so heftig, daß sich die Türe des Autos um sich selbst drehte und gebrauchsunfähig wurde. Die Fahrgäste des Autos sprangen schnell heraus und mischten sich unter das Publikum. Das Auto raste weiter. Nun verfolgten es die Polizeibeamten in einer anderen Kraftdrohre und konnten es am Schlachthof einholen, weil es sich versöhnen hatte. Der Führer wurde in Haft genommen.

Aus Sachsen

Die Erwerbslosigkeit geht weiter zurück

Die Zahl der aus der Erwerbslosenfürsorge Unterstützten im Kreischafe Sachsen ging bis zu Beginn der Berichtswoche auf 40 293 (33 110 männliche und 7 153 weibliche) und die der Aufnahmestützempfänger auf 30 235 zurück. Gegenüber dem 1. November bedeutet dies eine Abnahme von 2 081 Hauptunterstützungs- und 2080 Aufnahmestützempfängern.

Von den Hauptunterstützungsempfängern, unter denen 1208 unter 18 Jahren enthalten sind, wurden 2415 zu Pflichtarbeiten, 3256 zu kleinen und 1461 zu großen Notstandsarbeiten herangezogen.

Als Arbeitsuchende waren am 18. November bei 75 größeren öffentlichen Arbeitsnachweisen Sachsen 55 713 Personen gemeldet, am 15. Oktober waren es 61 055, so daß auch hier nochmals eine nicht unmeßliche Verbesserung festgestellt werden konnte. Zu letzterer haben die Angehörigen der Metallindustrie mit 1804, der Textilbranchen mit 854, des Holzgewerbes mit 1098 und des Bergbaues mit 473 Abmeldungen besonders beigetragen. Aber auch die hauptsächlichen Angejedachten hatten am 18. November 464 und die Büroangestellten 194 Stellensuchende weniger aufzuweisen. Keine Veränderung hatten dagegen die ungelehrten Berufe, welche mit 17 278 Arbeitsuchenden noch immer die stärkste Gruppe stellen, zu verzeichnen.

Da sich jedoch in dieser Berichtswoche die Arbeitsmarktlage in fast sämtlichen Außenberufen infolge einsetzender ungünstiger Witterung verschlechtert hat, muß nunmehr wieder mit einem Ziehen sowohl der Erwerbslosen- als auch der Arbeitsuchendenzahlen gerechnet werden. In den Gruppen Landwirtschaft und Baugewerbe, welche gegenüber dem Vormonat um 277 bzw. 606 Arbeitsuchende zugemommen haben, trat dies bereits in Erscheinung.

Auszahlung der Dienstbezüge am 28. November

Dresden, 28. November. Die "Sächsische Staatszeitung" veröffentlicht in ihrem amtlichen Teil eine Verordnung des Ministeriums des Innern, der Finanzen und der Volksbildung, wonach die Ende November fälligen Dienstbezüge für Beamte, Lehrer und sonstige Behördenangestellte und Bedienstete, soweit die erforderlichen Mittel vorhanden sind, bereits am 28. dieses Monats auszuzahlen sind.

Geldstrafen

(M.) Das Justizministerium erläutert durch den Generalstaatsanwalt eine allgemeine Anweisung an die Staatsanwaltschaften, wonach sie durch geeignete Antragstellung darauf hinzuwirken haben, daß bei der Bestrafung von Geldstrafen dem in der Reichsverordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 aufgestellten Grundsache, daß die Geldstrafe den Lebensverhältnissen des Täters möglichst anzupassen ist, erhöhte Ausmaßlichkeit angewendet wird. Es dürfen nicht Geldstrafen ausgeworfen werden, die zu der wirtschaftlichen Lage des Verurteilten in keinem Verhältnis stehen. Vielmehr müssen die gegenwärtige allgemeine Not, die herrschende Geldknappheit und die durch die Verhältnisse der Nachkriegszeit schon an sich hervorgerufenen allgemeinen Einschränkungen, insbesondere auch im Erwerbs- und Wirtschaftsleben, derart berücksichtigt werden, daß die Einbringlichkeit der erkannnten Geldstrafen erwartet werden kann. Denn wenn im Falle ungewisser Strafbemessung an Stelle der unrechtmäßigen Geldstrafe die Freiheitsstrafe zu verbüßen wäre, so würde entgegen dem Wesen der Geldstrafe und ihrer Stellung im Strafmittelstreit gerade das erreicht werden, was nach dem Willen des Gesetzgebers vermieden werden soll. An die Stelle allgemeiner Entbehrungen in bezug auf die Lebenshaltung, die dem Täter durch die Geldstrafe als ausreichende Sühne und sonach wohl einziges Strafziel auferlegt werden sollen, würden die viel härteren Folgen der Freiheitsstrafe treten, die das Gericht ja selbst als eine zu harte Sühne angesehen und daher nur hilfsweise ausgeworfen hat.

Tollwutgefahr

Im Bittauer häßlichen Krankenhaus ist vor kurzer Zeit ein junger 19jähriger Mann nach 48stündiger Erkrankung unter schwersten Qualen an Tollwutsterblichkeit verstorben. Die Anstellung des bedauernswerten Mannes ist vor etwa vier Wochen durch den Biss eines unbekannten Hundes geschehen, der in einem Tanzsaal eingeschritten war. Das Tier hatte sich in das Kleid einer tanzenden Dame festgebissen. Einige junge Leute, darunter auch der Verstorbene, bemühten sich, den Hund loszu-

machen und wurden hierbei in die Hand gebissen. Das Tier wurde schließlich zur Türe hinausgeworfen und der Angelegenheit keine weitere Bedeutung beigemessen. Gest durch die tödliche Erkrankung des jungen Mannes ist aufgedeckt worden, doch man es schwer zu wissen, ob einem tollen Hund zu tan hatte. Es überlebten gebissene Personen haben sich noch nachträglich nach Dresden in die staatliche Immunstation zur Immunimpfung begeben, die hoffentlich noch von Erfolg leidet. Der Fall lehrt wiederum, wie notwendig die Beobachtung unbedeuendster herrenloser Hunde und die Beachtung schwanger Bißstellen durch solche Tiere ist, und welche außerordentlichen Gefahr der Mensch durch das unvermeidbare Aufstreben toller Hunde ausgesetzt sein kann.

Angesichts dieses erneut grausamen Todestodes sollte man in Zukunft bestrebt sein, nicht nur bei derartigen Missverstehen sofortige ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, sondern auch überall die Schörden durch strenge Einhaltung der veterinärpolizeilichen Vorschriften in dem nicht leichten Kampf gegen die Tollwut zu unterstützen.

0 Bad Brambach, 26. November. (Gestnahme eines Mörders.) In der Nacht zum 26. April 1921 wurde in Schönberg bei Brambach ein Grenzausseher durch Schmuggler erschossen. Zwei der Täter konnten damals im Karlsbad verhaftet werden, während der dritte, der eigentliche Mörder, entkam. Jetzt ist er in Klentsch bei Pilzen verhaftet worden. Er hatte seinen Heimatort gefälscht und sich Blaha genannt, während er in Wirklichkeit Karl Bawring heißt.

0 Chemnitz, 26. November. (Im Walde erschossen aufgefunden.) Am Sonnabendmittag wurde von Spaziergäldern im Dittersdorfer Staatsforst auf Altenhainer Flur in der Nähe der Zschopauer Landstraße ein junger Mann im Alter von etwa 25 Jahren erschossen aufgefunden. Außer den vorgeschundenen Buchen in der Kleidung (A. B.) ist über seine Person noch nichts Näheres bekannt. Ob Nord oder Südostwind vorliegt, wird die Untersuchung ergeben. Allen Anzeichen nach hat der Tote mehrere Wochen dort gelebt; er war bekleidet mit einem braunen Jackenanzug und Windjacke, ziemlich neuen Schuhen und einem blaugrauen Filzhut. Eine Kommission der Chemnitzer Kriminalpolizei war nachmittags an der Fundstelle, um Erhebungen anzustellen.

0 Chemnitz, 26. November. (Einbruch in eine Leichenhalle.) In einer in Vorstadt Altendorf gelegene Leichenhalle, in der bauliche Umbauten vorgenommen wurden, drangen nachts Einbrecher ein und stahlen den Bauarbeiter soviel die gekauften Werkzeuge und Kleidungsstücke. Weitere nahmen sie zwei Bahntücher, sechs Altbüchle, mehrere Zollnderrüte und Decken mit und führten das Diebesgut mit einem Handwagen fort.

0 Greizberg, 26. November. (Meinungsbeschwerde für Erwerbslosen.) Am Sonnabendmittag von den Stadtverordnetenversammlung 15 Mark für den Chemnitz, 15 Mark für die Ehefrau und 5 Mark für ein Kind bewilligt. Gleichfalls einstimmig wurde die Plätovorlage betreffend die Errichtung einer höheren Abteilung der Handelschule und Genehmigung einer Beihilfe hierzu angenommen.

0 Großschönau Sa., 26. November. (Gestnahme eines bestensvergessenen Einbrechers.) Vor kurzem war der schon im heurigen Sommer aus einer Strafarbeiterkolonie in Großschönau bei Löbau entsprungen gefährliche Einbrecher Emil Weiermüller aus Schönborn neuerlich aus der Strafanstalt in Dörrnau geflüchtet. Weiermüller konnte am Sonntag in Großschönau verhaftet werden. Jüngstes hat er sein schweres Schuldkonto um einige neue Verbrechen vermehrt. Er hat in Großschönau einen Einbruch verübt und große Mengen Wälter aus dem Konsum gestohlen. Die Diebesbeute versteckte er auf dem Großschönauer Friedhof. Vorher hatte der Flüchtling in Wernesdorfer Beizirke galtiert. Er verübte einen schweren Einbruch in der Gemeinde Plechahn und einem zweiten Einbruch in Gürlers Gathaus in Niedergrund. Möglicherweise fällt ihm noch ein weiterer Einbruch zur Last.

0 Radebeul, 26. November. (Aus dem Stadtverordnetenkollegium.) Die Stadtverordneten beschlossen die Errichtung eines Kriegerdenkmals und einer Kriegergedächtnisstiftung in Höhe von 25 000 Mark. Über die Benennung der Stiftungsgenossen soll später entschieden werden. Ferner wurde beschlossen, an den Landtag mit der Bitte heranzutreten, daß den südlichen Gemeinden, die auf Grund der neuen Gemeindeordnung den Namen Stadt führen, die Geschäfte der unteren Verwaltungsbörde übertragen werden können, was vom Ministerium bisher absehbar worden ist.

0 Singendorf, 26. November. (Des Amtes entzogen.) In der letzten Bezirksausschusssitzung der Amtshauptmannschaft Möhra teilte der Amtshauptmann mit, daß er den Bürgermeister Schneider in Singendorf wegen schwerer Verfehlungen seines Postens entzogen habe.

0 Thalheim i. E., 26. November. (Antrag auf Erhebung zur Stadt.) Die Gemeinde hat am zuständigen Stelle den Antrag auf Erhebung zur Stadt eingereicht. Der Bezirksausschuss Stollberg befürwortete einstimmig das Gesuch.

0 Gera. (Vom Rathaus.) Unser altherwürdiges Rathaus erscheint in neuem Gewand. Wenn auch der Anstrich neuzeitlicher Art angepaßt ist, so ist die alte dämmere Form doch allenfalls gewahrt, und die alten Schmuckformen sämtlich erhalten und stilgerecht erneuert worden.

me geworden, steht der Führer auf der rechten Seite, die linke Hand am Regler, die rechte am Bremsventil. Der Heizer ist unermüdlich mit Füßen des hungrigen Stahlpferdes beschäftigt. Ist er damit fertig, so beobachtet er Manometer und Wasserstand, um ein voll, zu starkes oder zu schwaches Speisen des Kessels durch die Fahrpumpe zu regulieren. Neudietendorf wird durchsetzt, und es geht auf Altenstadt zu, wo zum erstenmal gehalten wird. Ein leises Zischen am Altbremseventil, gleichzeitig verlangsamt sich die Fahrt; das Zischen wiederholt sich und der Zug steht. Sehr einfach, nicht wahr? Die Haltezeit ist um, und die Fahrt geht weiter, allerdings langsam; denn die Steigung nimmt hier zu. In der Ferne winkt der Thüringer Wald und ehe wir uns versetzen, sind wir in Gräfenroda. Hier sieht sich eine Lokomotive hinter den Zug, um uns das Leben etwas zu erleichtern.

Langsam schlängeln wir uns jetzt zwischen Bergen und Tälern hindurch. Es ist wunderlich, doch das Lokomotivpersonal hat keine Zeit, sich an den Naturschönheiten zu erfreuen; denn hier ruft die Pflicht. Durch die große Steigung ist der Heizer gezwungen, unaufhaltsam zu läßeln, damit der Dampfdruck auf 14 Atmosphären stehen bleibt. Sonst geht die Puste aus. Endlich haben wir den Oberhofer Tunnel vor uns, mit einem gellenden Pfiff gehts über die schwarze Nacht. Ab und zu blicken Eicheln an uns vorüber. Ein furchtbares Geißle schlägt einem ans Ohr, schweifige Luft nimmt den Atem, und ein Gefühl überkommt den Menschen, als wenn er die Fahrt ins Unwissen angezapft hätte. Von allem diesen merkt das Reisepublikum im Zuge nichts. Jetzt bemerkt man das Ende des Tunneles, ein kleiner Halbkreis, immer näher kommend, und hust — wie sind in Gottes freier Natur und schnappen tief aufatmend frische Luft. —

Witten im Tunnel begann das Gefälle und mit rasender Geschwindigkeit gehts jetzt zu Tal. Der Regler ist längst geschlossen, und wir fahren ohne Dampf, doch die Geschwindigkeit vergeßt sich immer mehr. Der Führer ist gespannt, den Zug öfters abzubremsen, um die vorgeschriebene Höchstgeschwindigkeit nicht zu überschreiten. Die Maschine jagt über Kurven und Weichen, in gewaltiger Halt, ohne Rast geht das Rennen.

Nur die zwei Männer auf der Maschine bewahren ihre Ruhe, und es wäre furchtbar, und nicht auszudenken, wenn sie nervös würden.

0 Gera. (Ungebüchlichkeit). Vor der zweiten Strafammer des Landgerichts Gera sollte die Berufung des Staatsanwalts gegen den Freispruch des Stadtratsmitgliedes Hermann Schulze von der Anklage der Rötigung eines Beamten (§ 14 StGB) verhandelt werden. Die Beratung nahm ein schnelles Ende, da der Kommunist Schulze wegen ungebüchlicher Auftritte vor Gericht in eine Ordnungsstrafe von einem Tag Haft genommen und sofort abgeführt wurde. Die Berufungskonversation mußte im folgenden verlegt werden.

Gemeinde- und Vereinswesen

0 Limbach. Der nun fast ein Jahr bestehende Kirchenchorverein hielt am 23. und 24. November seine Cäcilie-Feste, sein erstes in allem wohlgelegenes Fest. Unter der meisterhaften Leitung des Dirigenten, Herrn Lehrer Krühl und des Herrn Pöschl als Organisten sang der Chor am Sonntag zum Hochamt die G-D-Messe von Max Billé. Ein Kirchenkonzert, verbunden mit kurzer Andacht, zog abends 6 Uhr noch viele Gemeindemitglieder zum trauten Gottesdienst. Montagabend wurde vom Verein im Hotel "Central" eine Gemeindefeier arrangiert, die ebenfalls einen guten Besuch aufwies. Der Vorsitzende, Herr Stühle, wies in seiner Eröffnungsansprache auf die anerkennenswerten Leistungen des jungen Vereins hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle Mitglieder der alten Cäcilie treu bleiben möchten. Ein lustiges vierstimmiges Lied, "s Würmerl", launige Lieder zur Laute durch Herrn Madejski, ein gebiegter Einakter "Gouvernante und Wurmbohr", gespielt von Fräulein Steinhäuser und Fräulein Wolny, boten gute Unterhaltung. — Herr Pfarrer hob in seiner Ansprache die Verdienste des Dirigenten und Organisten hervor, überreichte als Zeichen der Dankbarkeit Herrn Krühl einen Tafillisch (dem eine Widmung noch eingeprägt werden wird) und Herrn Pöschl das Buch "Dominanten" von Josef Kreitmair und brachte am Schlus auf den Chorverein und seine Leiter ein Lob aus. Zum Lohn für die Bemühungen aller wurde noch ein lustiges Tänzchen gedreht. — Und nun "Glück auf" zu neuem, frohen Schaffen!

0 Grimma. Der Gemeindeabend der katholischen Gemeinde war gut besucht; wohl die Hälfte der Besucher evangelisch. Die behandelte Leipziger Vereinigung bot den bekannten Totentanz mit bewährter Meisterschaft; dreikönigliches Nieder-Grimmischer und ein Solo umrahmten das ergreifende Mysterium. Herr Gewerkschaftssekretär Nowak, Leipzig, rief in meisterhafter Rede auf das Gebot der Stunde am 7. Dezember hin.

Eingesandt

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Der Artikel „Zum Regerfest“ von Herrn Lehrer Seifert, Sämtl. Nr. 268 unserer Zeitung) hatte eine Kontroverse hinsichtlich der Wertung der Cäcilienvereinarbeit hervorgerufen, (Vgl. Nr. 270). Wenn wir dem Verfasser nochmals Raum zu einem kurzen Schlusswort geben, so beschließen wir damit die Auseinandersetzung, die die Ansichten hinsichtlich geklärt haben dürfte.

Endlich hat sie sich gemeldet, die Stimme der „Reaktion!“ Doch schade, daß man nicht weiß, „woher sie kam der Haber, noch wie ihr Name“ und „Art.“ Auf den Inhalt des „namenlosen“ Eingesandten in Nr. 270 der „Sächsischen Volkszeitung“ einzugehen, halte ich nicht für nötig, weil das nicht in den Rahmen einer Tagesszeitung, sondern in die Hochpreise gehört. Daß das kann ich dem Herrn „Nameless“ verraten, daß ich nicht einer von jenen bin, die „das Gesetz und die Propheten“ aufzuhören wollen, die die alten Meister etwa gering schätzen. Im Gegenteil, ich habe große Ehrfurcht vor ihnen allen, von Matzkin bis Bruckner. Ich will aber auch nicht zu jenen gehören, die vor einem fahrlässigen Fortschritt auch in der Kirchenmusik, und gerade in ihr sich verschließen, so wie er in der österreichischen „Musica diuina“ (Schriftl. Prof. Dr. Moissl, Wien) und den deutschen „Monatsblättern für kath. Kirchenmusik“ (Schriftl. W. A. Knüppel, Eisen-Altenstein), sowie in den kirchenmusikalischen Aufzügen von Hof-Kreismusikdirektor G. J. („Dominanten“) in hergerückender Weise zum Ausdruck kommt. Schlecht Herr „Nameless“ mit einem Reger-Zitat, so will auch ich das tun. Max Reger schrieb (an Professor Dr. G. Klemm): „Und trotz meiner wohl allgemein bekannten „unbeschrankten“, grenzenlosen Verehrung und Bewunderung für alle unsere großen Meister ohne Ausnahme, kann ich nur meiner wahren Überzeugung und Erkenntnis nach sagen . . . : „Ich reite unentwegt nach links.“ Und ein andermal: „Was wollen wir entzückten Modernen schließlich anders als regenerieren — allerdings auf unsere Art und Weise.“ Otto Seifert, Hainrich.

Briefkasten

Herrn Heinrich Zieche herzlichen Dank für die Überbindung von 10 festen Zeitungsbestellungen. Alles übrige wird wunschgemäß erledigt.

Hauptchristleitungen: Dr. Josef Albert, Berolina, Berlin und Stuttgart; Dr. Josef Ritter, die Wirthschaft, Sozialpolitik, Rüstung und ähnliche Angelegenheiten; Max Klemm, in den politischen Nachrichten, Kriminal- und den übrigen Zeitungen; Dr. Michael Böselz; für Angenien: Josef Dobmann; Rüdiger in Dresden; für handwerkliche Zeitungen: Robert Hillmann, Berlin.

Meiningen ist erreicht. In eleganter Farbe führt der Zug in den Bahnhof ein. — Nachdem die Lokomotive abgeschleppt ist, fährt sie nach der Entfeuerungsanlage, wo die nötigen Arbeiten für die Rückfahrt vorgenommen werden. Die Zug beginnt dann von neuem. — M. Freyzel.

Die Auswanderung aus Thüringen im Jahre 1923. Die Flucht vor dem wirtschaftlichen Niedergang in Deutschland hat die Zahl der Auswanderer seit 1922 bedeutend ansteigen lassen. Für Thüringen werden die Zahlen der Haupt-Auswandererzeiten der achtziger und neunziger Jahre sogar stark überschritten, während sie für das gesamte Deutsche Reich nur etwa erreicht werden. In Thüringen müssen also besondere Umstände vorliegen, welche das Auswanderungsbedürfnis so erheblich gesteigert haben. Dazu kommt, daß die Statistik sich beobachten muß auf die über deutsche, belgische, holländische, englische und französische Hände auswandernden Personen, während die Auswanderung über die sogenannten "freien" Landesgrenzen unberücksichtigt bleibt. Im Jahre 1923 verließen 2251 Auswanderer ihre thüringische Heimat; hieron gingen 1901 nach Nordamerika, zwei nach Mittelamerika, 107 nach Brasilien, 154 nach Argentinien, sieben in das übrige Südamerika, 19 nach Afrika, vier siedelten sich in anderen europäischen Ländern an. — Hände wurden im gleichen Zeitraum im Lande Thüringen ausgesetzt 2871. Hierunter befanden sich Kinder bis zu 14 Jahren 295, lebige Personen von 15 Jahren und darüber 1416, verheiratete Personen 1075.

Aus dem Thüringer Volksmunde

E praktischer Tschel

Näglech möline d'r Tschelermäister Wäwer vü Schmede: Ebedow'n: „No, Ede, wollt'r änn Leier'n Karl noch bii meci en de Lieche tu'e. Ech well Reich schunn e ordblechen Tschelc ufn mache.“ „Nä“ sa' do Edward, „do wärd nesch drus. Dic Jonge giebt m'r off's Rejalgemnochom.“ „Off's Rejalgemnochom“ maint da Wöversch Otto gähnz wägwärs. „Ech füdt wu d'reihengsch! Denkt ehr änn, do lantte mehr als bii meci. Do kann 'e Reich nachert hält Wäte zamm'nschöf're on blus off's Regaler orwüllte, brengt en gähnz'lärm'n neschl' änn.“ — H. H.

Unterhaltung und Wissen

Bei Martha Renate Fischer in Gansfeld

Von Walter Vöhr.

Krähen fliegen um den hohen Schwarm, genan wir vor
geschehen, als wir zum erstenmal ein verstecktes Spitz-
mühllein den Turmhügel ansteuerten, und ich von den Felsen
der sogenannten Goedenburg hinabstürzte auf das freundliche
Gansfeld, die steinerne Chronik Thüringens. Damals sprach die
alte Stadt noch nicht von der industriellen Entwicklung wie
heute; kein lärmender Fremdenstrom durchwälzte die Straßen,
um sich in den Gansfelder Berg zu regieren, wo Altmutter
Naturen in einem verlorenen Bergwerk stiller Wandler gewirkt hat,
wo sie Stollen und Höhlen mit einem Farbenbrokat bestreute, den
die Gegenwart in den „Gansfelder Tongrotten“ bewundert.

Das Auge, das von der Saalebrücke aus und wiederholts
in Feenbildern fehlte, hat, weist mit Verhagen auf dem neuen
Saal- oder Engelstor, das beeindruckt im mittleren Stroß steht.
Wer älter war unter seinen Vögeln hindurchgeschritten, sein seit
langer Zeit des Mittelalters, die uns aus der Sachsenburg
holzschmiedschule mit goldstrahlenden Schulhaltern beschenkte, auf
seinen unbekannten Gottesherrn die glühende Bracht die selige
Gussart gesetzelt. Im Weitergehen streift die Hand die Bau-
formen der Stadtbauhöfe, in der Hochrenaissance und Barock harmo-
nisch zusammenklingen. Lustig schwert die Torglocke, die den
Besucher über eine steile Treppenwindel hinauf im Übergang
ankündigt, in dem Antarsientüren auf weitläufiger Dicke kostbar
verzierte Räume erschließen. Der idyllische Marktplatz, einer der
schönsten Mitteldeutschlands, lädt mit an Hermann und Dorothea
denken, ohne daß er mit Goethes heiltem Gebicht verschämt ver-
bunden ist.

Die doppeltürige St. Johannis Kirche, an der Fluß gotische
Menschenalter bauten, bleibt es und merkwürdig mit dem Stein-
relief des legendären St. Michael, der ein so besonderer Helden war,
daß er eine Jungfrau gewesen ist und heilige Kämmerin
genannt wurde. Die fromme Tochter eines heidnischen Königs von
Niedersachsen weicht sich dem Gottessohn. Der himmlische
Herr ließ ihr, die unvermählt zu bleiben wünschte, einen Mann
hast von Wangen und Kinn hinzuwachsen, läßtige Füller zu ver-
schwinden. Darob leugnete der erzährende leibliche Vater die eigene
Tochter. Ein fahrender Schmied tröstet sie in ihren großen
Schmerzen mit füßen Gedächtnis. Sie warf ihm zum Dank einen
glühenden Pantoffel zu. Seitdem wird sie vom fahrenden Volk
als St. Michael verehrt, wobei das weißlich lachende Gewand
minder als der männliche Bart für die Namensfindung heranzieht
werden. Am Morgen des Martins steht in jüngerer Zeitung
ein dreigeteilter Strauß von Nordosten nach Süden durch
zwei Tore, aufsteile Wohrgeschenke des alten Siebzehnten.
Kenne eine andere Stadt gewährt solch reizvollen Durchblick nach
zwei Seiten.

Ich trete durchs obere Tor heraus aus einer Vergangenheit
von deren Minutenzügen ich das Auge der See gewohnt abwenden
mußte um das gegenwärtige Auge in der Neustraße zu erreichen.
Doch scheint die Klingel im Oberstock eine ehemaligen, landhaus-
artigen Gebäuden, zwei Eingänge und einen zum Wilmersdorfer
Platz die meinigen, zwei dunkle Augenstufen plänzen unter weitem
Hoar, ich stehe vor Martha Renate Fischer, der Dichterin in Thüringen.
Ein behaglicher Sessel nimmt mich auf, den Schreibstuhl gegenüber, auf dessen Papieren und
Büchern bedeckte Platte ein Kreuzifix hervorleuchtet, von welchem
Kunstverständnis umrahmt. Dahinter, auf dem Fensterbord, steht
Wolfgang der Einzige von Weimar nachdrücklich die Reihe in
der Aussicht des hochzuschätzenden Rosés. Wie plaudern vom
Vetter, der Kind und der Menschen, von Büchern und Zeitungen,
Geschichten und Unterreden. Niemals ungeduldiger wird die junge
Schülerin, deren hohe, blonde Gestalt die Jahrzehnte nicht
gebeugt haben; immer fröhlicher wird der Glanz ihrer Blüte
immer heller die Stimme, ringender das Lachen, lustiger der
Schalk in den Mundwinkeln.

Von seltsamen und seltenen Dingen höre ich, von heiteren
und lieblichen, von solchen, die leichtig in beschafften Tagen
sind, von solchen, die späthart fließen durch helle Stunden
überstern. Hier wollen Erbspilletanten der Kunst Geheimnisse
entzünden, und ihre Wissenschaft deutet sie, wie die beiden Ge-
sungenen. Dort beten heilige Bäuerinnen tobkrante Gläubige
gebund und erschauern bleich und zitternd unter dem Weben zah-
rernder Grinde. In jenem Dorf hat jemand den Drachen, den
zutragenden, der ihm den zeitlichen Preis mehrt, auf Kosten des
nochzeitlichen. Ein Nachbar kommt sich ein anderer unter den
Füßen seines bösen Bruders, des abträglichen Drachen, der ihm

das Böck absterben läßt, der ihn um Grund und Boden betrügt
der ihn in die äußerste Armut, das verachtete Gerd hinaus-
trägt. Und alles das lebt, leidet, lebt und hält, hofft und
hängt an den blühenden Ufern der mittleren Saale, in den ab-
weigigen Seitentälern, um die waldbestandenen Höhen. Das zieht
den bunten Schleier nach, auf der braunen Achterscholle, durch
das wogende Vor, gleitet umwärts mit dem Rückholz, führt auf
herrlichen Bauernhöfen, durch die unter niedrigem Hängeboden,
poliert zwischen den Wänden der Fabriken, singt im Sommerbaume
an mondhellenen Dorfhäusern, läuft mit Kirchweih, singt, rauscht
wolpert auf dem Totenstiel.

Und ihr, der Geschichts- und Ländigerin des brandenden
quellenden Reichswalds hat, weist mit Verhagen auf dem neuen
Saal- oder Engelstor, das beeindruckt im mittleren Stroß steht.
Wer älter war unter seinen Vögeln hindurchgeschritten, sein seit
langer Zeit des Mittelalters, die uns aus der Sachsenburg
holzschmiedschule mit goldstrahlenden Schulhaltern beschenkte, auf
seinen unbekannten Gottesherrn die glühende Bracht die selige
Gussart gesetzelt. Dabei faucht sich ein
Gebäude in mit fest, wühlen, bohrend: Eine Mä-
terin, muhte in das grüne Herz Deutschlands verschlagen werden,
die Nächtlingsringerin muhte die Welt verläuden, was Thüringen
ist, von seinem Reichthum muhlt sie erzählen, nicht nur dem der
landhaftlichen Schönheiten, nein, auch dem der eignen schönen,
hohenständigen Menschen und Schicksale, innig verbunden mit
den großen Mutter Deutschland und dennoch sonderartig im Umkreis
und Ausblick.

Als ich von Martha Renate Fischer schrieb, bestätigte sich
mir, was mir ihr Werk längst offenbart hatte, wußte ich unum-
stößlich gewiß: einer Dichterin sah ich gegenüber, die Heimat-

Der Traumdeuter

Von Oskar Maria Graf.¹⁾

Ehemalig berichtet eine salzburgische Klosterchronik aus
dem Jahre 1554 von einem Hieronymus Gottbreit, der vom
Teufel besessen gewesen sein soll.

Das ganze Geschlecht ist nicht in gerader Linie zu deuten.
Ein Otto Gottbreit, seines Zeichens Stellmacher, wird in einer
sichselgebürgischen Kirchenhandschrift 1702 erwähnt. Von ihm
heißt es, er sei Pietist gewesen und habe merkwürdige Sym-
pathie-Hellkünste ausgeübt.

Umgehört ein Vierteljahrhundert später lebte in Passau
der ebenso berüchtigte wie berühmte Rothäufcher Michael Gott-
breit. Ihm soll der Hirschclug eines ungarnischen Rappens, eines
jener bösen Pferde von denen der Bauer gemeinhinlich zu
sagen pflegt, so hörten den Teufel im Leibe, gefüütet haben.
Und noch heute zeigt man die Stelle, wo der Rothäufcher so
grauenvoll endete.

Es ist schwer zu sagen, ob der Vater Joseph Gottbreit,
ein schwäbischer Bildschnitzer und Uhrmacher, dessen Famili-
e und Haus durch einen Bergsturz vernichtet wurden, während
der siebenjährige Knabe sich in dem eineinhalb Stunden ent-
fernten Dorf befand, ein Nachkomme Michaelis ist. Man er-
zählt sich von dem Bildschnitzer, er sei ein religiöser Grübler
gewesen und habe sich viel mit Sonnambulismus beschäftigt,
eine Elenschart, die sich in Joseph in unverminderter Stärke
fortpflanzte.

Der elternlose Knabe wurde nach dem Unglück vom Stell-
macher Johannes Kraiber aufgenommen und erlernte das
Handwerk seines Pflegevaters. In den Feierstunden schnitzte
er Figuren und Köpfe, die den Kreis seiner inneren Vor-
stellungen selbstsam verdeutlichten. Des öfteren, an den Sonn-
tag nachmittagen, kam ein Bauernsohn mit seiner Liebsten in
die Stellmacherwerkstatt, drückte Joseph etliche Goldstücke in
die Hand und sagte: „Schütz uns, daß die Alten glauben.“ Und
am andern oder übernächsten Sonntag konnten die Besteller
des Stück haben, stellten es heimlich in die Stube des Braut-
vaters und erhielten die Einwilligung zur Heirat. Beim Hoch-
zeitsmahl sah dann stets der junge Bildschnitzer am Tische der
Brautmählten, und Kraiber war meistens so betrunken, daß er
laut und geräuschvoll zu erzählen begann, was er Schnurriges
aus dem Elternhofe wußte.

Gimmel aber in seiner Trunkenheit redete der gesprächige
Stellmacher etwas von Gottbreits wildem Kapar, der nach
wüstem Streit sein Vaterhaus verließ und ins französische
hineinwanderte, und von dem man seither nichts mehr wisse.
Einige Dörfler entzogen sich noch und nützten schwungvoll mit
den Köpfen; die Mehrzahl der Gäste aber lauschte gespannt und
bemerkten nicht, wie Joseph mittlen im Gespräch aufstand und
verschwand.

Am andern Tag erzählte sich das ganze Dorf vom Ver-
schwinden des Bildschnitzers, und niemand konnte Auskunft
geben, wohin er sich gewendet hatte. Später zu fuß man, daß
er mit der großen Armee nach Russland gegangen sei, und von
da vorlief sich jede Spur für die Schwa-walder. Erst ein-
einhalb Jahrzehnt später tauchte Joseph im Südbayerischen
wieder auf, und niemand wußte, woher er gekommen war. Er
fuhr mit seinem Weib und einem Knaben im Planwagen durchs
Land und verkaufte auf Dörfern und Gehöften seine Geräte.

Am Abend eines brennenden Augusttages des Jahres 1827
harrte er in einem oberbayerischen Weiler an, spannte seine
Waffe aus, band sie an einen Baum und ließ sie grünen.

„Will schau'n, ob ich Haber krieg“, rief er in den Wagen,
ging breitspurig auf eines der armeligen Bauernhäuser zu
und kloppte an die Türe. Als sich niemand sehen ließ, lugte er
flüchtig durch die Fenster, umschritt das Haus und rief nach
dem Bonner. Aber alles blieb still.

Der Stellmacher trat in die niedere, düstere Küche. Alle waren
summiert in Scharen. Eine Kähe sprang vom Herd und
schmiegte sich an den Fuß des Eintretenden, miaute gedehnt
und streckte sich etliche Male. Joseph wollte sich eben auf die
Bank niederlassen, als er auf einmal im Dunkel der Östern-
ische den erhängten Bauern gewahr wurde. Ruckhaft schnellte
er empor, rannte aus dem Haus und meldete seine Entdeckung.

¹⁾ In der Sammlung „Der Bienenkorb“ (Herder, Freiburg I. B.) ist eine Erzählung von O. Graf „Der Traumdeuter“ eingetragen; sie nach Einband G. M. 1., 120 oder 250). Darin ist die Geschichte einer Familie geschildert, in deren Schicksal Schlafwandel, Zweites Gesicht, Hellschen und düstere Ahnung eine unheimliche Rolle spielen. Das Ähnliche ist den ersten Seiten des Büchleins entnommen.

Graues Land

Wolken in dämmernder Röte
Drohn über dem einsamen feld,
Wie ein Mann mit trauriger Flöte
Geht der herbst durch die Welt.

Du kannst keine Nähe nicht fassen,
Nicht lauschen der Melodie;
Und doch: in dem sahlen Verbllassen
Der felder fühlt du sie.

Setzen Zuhörer

Künstlerin ist im edelsten Wortlamm, die Menschheitdichterin gro-
ßen Zuschnittes ist, Geistesgeschwister der Ebner-Eschenbach, der
Daudé-Mazzetti; Ein und Weiterschönerin des Werkes eines
Wilhelm Raabe, eines Gottfried Keller. Ein langer Zug von
Gestalten weicht aus dem Dämmer des frühen Abends an mir vor-
über: Ich erkannte die Mutter und den „Aufrichtigen“, die schwer
den Anden brachte: da sagte die Jahnenträgerin in „Aus allen
Winfeln“ dem Tod entsagen; da zwitscherte die Liebesfülle „auf
dem Wege zum Friedhof“; da baute Tolsa ihr Haus und ein
fremdes Glück ausgleich, da zwinkerten die Spitalmänner auf den
„leichten Stationen“ in die frühe Sonne.

„Die Stöttnertöchter“ kämpfte um Stolz und Demut, daß
„Patentkind“ ging den Dornengab zum Glück, eine andre Doct
geweihschaft zog die Lebensorstraße, auf Geduld und Verbergs
miteinander verbunden, die „kleine Helga“ Habermann“ wählte zwischen
Herz und Pflicht. Vor meinen Augen stand in jedem und
jedem Züge der Dank für das „schöne und fruchtbare Land“
der Mutter von Ebner-Eschenbach der Meisterzeichner Thüringen
für den gewaltigen Roman: „Die aus dem Drachenhause“

Schon saukten der Hohe Schwarm und das Turmpaar von
St. Johannis unter den Geschichtskreis, als mir noch das Ohr
klang von dem neuen Werk, das die zweite Seelenkunstlein
gegenwärtig schafft. Es wie der vergessene Helden des leichten
Weltbrandes geben kann. „Der Feldgrau spricht“, soll es heißen.
In der suchenden Seele eines Kriegsbeschädigten wird sprechen
die Heimat, die lebenslange ja gut wie die leblose; der Wald, die
Dinge, die Saat, die Stein werden eine Runde erhalten. Möchte
die Sprache vernünftig werden für alle, denen gegeben ist,
in der Weise vom Alltag sich an wahrhafter Meisterprosa zu
stärken für das kommende Morgen!

ber jungenen, jugendlichen, flaggenwürgenden Menge. Das Ge-
dränge zwang den Chauffeur, langsam zu fahren. Ein aufdring-
licher Matrosen, ein Sternenbaumle in der Rechten schwungend,
sprang auf das Trittbrett. Wie die Flagge wehen.

„Hallo, Voss, drei Hurras für Uncle Sam!“

Bienensandstimme wurde der Ruf von der Menge aufgenommen
und sollte wie ein Donnerwoller die breite Straße entlang.
Dachte MacNeills, daß Australien für England unverlierbar-
lich verloren sei. Der Führer hatte sich durch den Menschenstrom
gewunden, die ruhige Seelenstraße erreicht.

„Katz zu, Chauffeur!“

Kurz und scharf rief er den Engländern und warf sich in das
Kissen zurück.

Die gespannte politische Lage nötigte auch den kleinen Dorf
der Admiraltät seinen Bandenknecht für unbestimmte Zeit zu
unterbrechen. Vom Horace Wallfisch war mit Familie und
Tierrichter in sein Stadthaus übergesiecht, ein einfaches, aber
geräumiges Palais auf der Welt des kleinen Georg. Raum zehn
Minuten von der Admiraltät entfernt.

Eine kleine Gesellschaft der nächsten Bekannten sah dort
um den Teetisch herumstehen. Vom Horace kam aus einer Schwung.
In diesem Kreise durfte er sich ziemlich frei bewegen.

„Die Aufsicht im Schiff waren meine Kollegen immer noch, daß sich ein Kreis... der Kreis,
der um Englands Schiff geht... verneiden kann. Die Entscheidung liegt beim Parlament, das morgen zusammenkommt.“

„Eine lange Nacht für alle, die mit ihrem Vater für das
Vaterland eintreten müssen.“

Ein der Vater hatte sich es gefragt.

„Noch eine Lande, lange Nacht!“

Lady Diana lächelte, wie von einer Last befreit, auf, als das
Gäste sich empfahlen. Vom Horace lobte sie, wie Bewegungen das Lächeln
war, mit dem sie sie verabschiedete.

Vergnüglich wartete er auf ihre Rückkehr.

Die Lady halte sich in ihre Räume zurückgezogen.“

Der Besuch wurde ihm auf seine Frage. So war es kaum
möglich, dem Grunde dieser Veränderung näherzukommen. Es
hieß wohl zu warten, bis seine Gattin freiwillig sprach.

(Fortsetzung folgt.)

Die Macht der Drei

Ein Roman aus dem Jahre 1925

Von Hans Tomlin.

Copyright 1922 by Ernst Kreis Nach. (Aug. Echth.) G. m. b. H.
Leipzig. — Nachdruck verboten.

den Nachbarstleuten. Der Bauer, der ihn empfing, nützte ohne sonderliche Verblüffung und brummte gelassen: „Hab' mir's schon denkt, daß er's macht!“ schickte seine Kinder in die andern Häuser und befahl dem Knecht, den Leiterwagen einzuspannen.

Am selben Abend noch fuhr man den Erhängten zum Pfarrort und begrub ihn ohne priestliches Geleit. Es war ein Sonderling gewesen und hatte keine Nachkommen. Da keiner das versteine, unheimliche Haus betreten wollte, erstand es Joseph Gottbreit für siebzehn Gulden, richtete sich allmählich eine Werkstatt ein und blieb im Ort. Katharina, seine Frau, gebor ihum außer Markus im Laufe der Zeit noch zwei Kinder, ein Mädchen und einen Knaben. Aber beide starben kurz nach der Geburt, und nur Markus, der damals im sechsten Jahre stand, blieb am Leben. Katharina selber erlangt zwölf Jahre vor dem Ableben ihres Mannes an „häßigem Gallgieber“, genau vier Tage, nachdem eine Zigeunerin im Hause erschienen war, die Sophie als diejenige erkannte, welche den württembergische Sonnambulisti Gotthilf Breiter in seinem Buche „Reise einer Sonnambulanten durch den Mond und die schmerzlichen Jahrhunderte“ als „die Abgesandte des Todes“ bezeichnete.

Von da ab senkten sich die Augen des alten Stellmachers tiefer in die Höhlen, und sein Blick beham etwas unruhig ins Wesenlose Böhrendes. Sein stets fest geschlossener Mund ward nur noch ein schmaler, strenger Strich und ließ selten Worte über die Lippen. Es kam vor, daß er nachelong über alten Büchern geneigt in der spärlich beleuchteten Stube saß und manchmal laut vor sich hin redete....

Jugendsfürsorge der Amphibien

Allerlei Interantes über die Brutspege bei Amphibien berichtet Dr. Otto Wettsch, der Leiter der herpetologischen Abteilung am Wiener Naturhistorischen Museum. Das Jugendstadium der Tiere ist das am meisten gefährdet, weil es wehrlos ist und die Jungtiere oft unschädig in selbständiger Bewegung sind. Als Gegengewicht hat die Natur viele Tiere mit einer immensen Fruchtbarkeit ausgestattet, um so die Erhaltung der Art zu garantieren. Ein Spalzwurm legt in einem Jahre 60 Millionen Eier. Das Kaulquuppenleben geht in einer Zeitspanne von neun Millionen Eiern ab. Ist so eine Massenproduktion von Eiern nicht möglich, dann muß an ihre Stelle die Brutspege, die Fürsorge der Eltern treten. Bei den Amphibien nimmt die Brutspege die mannigfachsten Gestalten an. Der braune Bachsalamander gräbt sich eine Höhle, schließt sich die Eier auf den Staden und wartet die Reifung der Kaulquappen ab. Die tie unter der Erde hausenden Blindwühler graben sich eine Höhle, die sie säuberlich ausglätten. Das Weibchen legt sich um den Eierhalter herum schützt ihm vor den Feinden und vor den Auströcknern. Werden ihm die Eier weggenommen, so gehen sie zugrunde. Das Weibchen des Frösches hält aber baut im Schlamm ihrer Wohnstätte einen kreisförmigen Wall von 10 Zentimeter Höhe und 30 Zentimeter Durchmesser. Der Wall schlägt so ein kleines Wasserbecken ein, in das die Eier gelegt werden. Die Kaulquappen entwickeln sich in diesem Teich im Teich, geschützt von allen Feinden und Räubern des Gewässers. Eine sehr merkwürdige Art der Brutspege hat sich ein brasilianischer Baumfrisch gewählt. Er tapetiert ein Nest mit Harz aus, so daß der Boden des Nests wieder undurchlässig wird. Wenn sich Regenwasser in der Schüssel gesammelt hat, wird der Salz abgesetzt. Reicht zu verstehen, daß die Kaulquappen da hoch oben in den Winkeln sicher ihre Entwicklung vollenden. Das Weibchen eines japanischen Ruderfrösches gräbt sich in die Erde ein. Am Ende der Röhre wird ein Raum in die Erde ausgehölt, in dem die Eier abgesetzt werden. Der ganze Bau ist in unmittelbarer Nähe einer Uferböschung. Von dem Eierraum wird noch ein Weg schräg abwärts in den Teich gebracht. Wenn sich die Eier entwölkt haben, versüßigt sich die Gallerte. Sie rutscht durch die Röhre hinunter ins Wasser, mit ihr die bereits beweglichen Kaulquappen. Eine andere Methode, die dasselbe begreift: Die Eier werden in ein über dem Wasser an einem Ast hängendes Blatt gelegt. Wieder versüßigt sich die Gallerte, wenn die Kaulquappen austreten, und die Tiere tropfen von dem Blatt hinab ins Wasser.

In vielerlei Hinsicht interessiert der südamerikanische Fröscher. Die Indianer reiben sein Haufwerk den grüngelblichen Papagaien ein. Und den Papagaien wachsen dann grellrote und gelbe Flügel nach. Die Jungen werden vom Männchen im Mund gehalten und bei Gelegenheit ausgespielt;

in einer Rüsche am Rücken halten sich die Kaulquappen der Beutelfrösche auf. Den Sauerstoff beziehen sie aus der reich gesäumten Haut der Mutter. Die Larve hat eigene Gedärme, um den Sauerstoff aus der Rückenhaut der Mutter aufzunehmen zu können.

Konstitution und Charakter

Unter den Berichten, die medizinische Blätter nachträglich über den Innsbrucker Naturforscher- und Arztekongress bringen, finden wir den Auszug aus dem Vortrag des Heidelberg Professors Gruhle, der sich auf dem neuesten von der Psychiatrie bearbeiteten Gebiet: „Konstitution und Charakter“ bewegt. Die moderne Wissenschaft scheint hier auf die Lebzeiten Galls zurückgreifen zu wollen, ist aber derzeit noch mit der Sichtung des reichen Materials beschäftigt, in welchem sich die Tatsache der gegenwärtigen Beeinflussung von Körper und Geist, genauer genommen von Konstitution und Charakter sichtbar dokumentiert. Als herausnehmendes Beispiel aus der modernen Umwelt wird das Sportleben angeführt, in dem sich geradezu der Charakter unserer Zeit abzeichnet. Einen interessanten Beitrag zur Käuflichkeit dieser jungen Wissenschaft zeigt die Germanistenschule Leipzig beigebringen: Man kann aus dem Rhythmus und Tonfall der Sprache auf die Körperlichkeit des Sprechenden schließen. Einen Rückblick auf die innigen Beziehungen zwischen Körperlichkeit und Charakter gestatten auch alle die vielen Fälle, in denen die gleichzeitige Beeinflussung beider (des Körpers und Charakters) durch äußere Verhältnisse stattfindet. Erwähnt wird da das Beispiel aus dem Tierreich: Ein in der Gefangenenschaft aufwachsender Wolf bekommt eine andere Kopfform als der in Freiheit lebende. Für die neuen Theorien verwertbar sind da weiter die Vergleiche der Körpergröße von Land- und Stadtkindern, und die unfehlbare Tatsache, daß in Amerika Kinder verschiedenartigster europäischer Rassen gemeinsame Züge aufweisen, selbst wenn sie, auch nur kurze Zeit nach Einwanderung ihrer Eltern geboren wurden. In dieses Gebiet gehört schließlich auch die Erfahrung, daß Cholesteat infolge langjähriger, gemeinsamer Schicksale einander ähnlich werden.

Frühe Tropenfrüchte für Europa

Auf der pazifischen Konferenz für Nahrungsmitteleinkaufsvorstellung machte Dr. A. J. S. Cramer aus Buitenzorg, Java, die beachtenswerte Mitteilung, daß er eine Methode gefunden habe, um tropische Früchte nach den Märkten der gemäßigten Zone zu verschiffen. Sie besteht einfach darin, daß man die Früchte in Gummi fäst taucht und den Gummüberzug trocken läßt, dann kann man das Obst als gewöhnliche Frucht ohne Kühlvorrichtung verschiffen. Dr. Cramer hat nach dieser Methode behandelt frische Erdbeeren verschickt und die Früchte haben zehn bis vierzehn Tage lang ihren Geschmack, ihre Form, ihr Aroma und ihren Reifegrad bewahrt. Er hat auf diese Weise reife Mangos und sogar die Mangostane, die als die empfindlichste von allen tropischen Früchten gilt, von Buitenzorg nach Paris an die Société d'Acclimation geschickt, deren Mitglieder die Ankunft der Früchte in tödlosem Zustand bestätigen. Gummifäst ist in den meisten tropischen Ländern billig zu haben. Er kann beinahe unbegrenzt konserviert werden durch Zusatz von Ammoniumsulfat, welches das Gerinnen verhindert. Der dünne Gummüberzug läßt sich von der Frucht abstreifen wie ein Handschuh von den Fingern. Die theoretische Begründung für die Methode ist die, daß das Reisen der Früchte ein Oxydationsprozeß ist, der auf der ungehinderten Aufnahme von Sauerstoff und Abgabe von Kohlendioxyd beruht. Der Gummifäst gerät zu einer luftdichten Hülle, welche beide Vorgänge hemmt; ebenso verhindert er das Wachstum von Schimmelplatten und Würmchen. Es gilt nur noch, diese Entdeckung kommerziell zu verwerten. Dann wird der Europäer, so wie er seit Jahren amerikanisches und australisches Obstverkauf ist, in immer größeren Mengen die köstlichen Früchte der Tropen, die bis jetzt unerreichbar für ihn waren, genießen.

Müssen öffentliche Büchereien wirklich Gebühren erheben?

Die Leipziger Stadtbibliothek und die sächsische Landesbibliothek verlangen seit einiger Zeit Geld für Entstehung von Büchern, ja die eine sogar für die Benutzung

des Lesesaals. Die Not des Mittelstandes, der diese öffentlichen Einrichtungen am meisten benutzt, zu benutzen gezwungen ist, braucht doch wahrscheinlich nicht geltend gemacht zu werden, um darzustellen, daß diese Gebühren nicht kulturfördernd sind. Wenn eine Universitätsbibliothek Gebühren erhebt, so ist das immer noch etwas anderes; sie ist eine Bücherei für einen ganz bestimmten Benutzerkreis; bedauerlich ist natürlich auch, daß eine solche nicht gebührenfrei ist; aber Vorlesungen und Universitätsinstitute sind trotz aller Not der Studenten nicht umsonst.

Man sollte nach einer gewissen Zeit genau ermitteln, wieviel die Bücheregebühren eingebroacht haben und sich dann durch einen Vergleich mit früheren Benutzungsdaten fragen, ob die Erhebung solcher Gebühren zweitmäßig ist. Wir sind dagegen, aber vielleicht werden wir einen besseren belehren. Dr. St.

Das Land mit der niedrigsten Tuberkuloseziffer ist Dänemark. Der dänische Professor Dr. Faber veröffentlicht in Kopenhagen Blättern die Ergebnisse einer umfassenden Untersuchung über die Tuberkulosebekämpfung. Er teilt mit, daß nur 85 von 10.000 Todesfällen auf die Tuberkulose zurückzuführen sind. Das ist die niedrigste Zahl, die irgendwo Land aufweisen kann. Die Ursache dieses niedrigen Standes sieht Professor Faber in den vielen Einrichtungen, die Dänemark in den letzten Jahren zur Bekämpfung der Tuberkulose getroffen

Der schlecht gekleidete Herricot. Kleider machen Leute — vielleicht in der Weltgeschichte, sicherlich aber in den Augen des Schneidermeisters. Es ist somit verständlich, wenn die in Hannover erscheinende Wochenzeitung „Der Schneidermeister“ die Kleidung des französischen Ministerpräsidenten — nach einer viel verbreiteten photographischen Aufnahme — vom Standpunkt des Maßschneiders aus einer kritischen Prüfung untersucht. Das Ergebnis ist fatal. Der Anzug zeigt so viele Spitzen, daß man ihn für Konfektion halten kann. Im einzelnen werden die Weste mit ihren vielen Falten, die falsch geschnittenen Hosen — ohne Bügelfalte — und das falsch balancierte Oberteil offenbar ohne Rohhaar verarbeitete Sacko durchgewunken. Herricot macht also dem Lande der Eleganz keine Ehre. Aber „Der Schneidermeister“ weiß eine Entschuldigung: er ist ein überhasteter Politiker, der lediglich seinen prohen Ideen fehlt und darüber sein Neukästchen vernachlässigt. Trotzdem soll er nicht Vorbild sein, denn den Vertretern eines Kulturovolkes steht es wohl an, sich nicht nur gut zu kleiden, sondern sich richtig und geschmackvoll anzuziehen.

Die größte Orgel der Welt will man jetzt auf der Seite Geroldseck in Kufstein bauen. Der bedeutende künstlerische Erfolg der hier in den letzten zwei Jahren aufgeschlagenen Freilicht-Burgspiele hat die Errichtung einer Freiorgel angeregt, die ein Ausmaß und Tonstärke und damit auch an Fernwirkung einzig dastehen soll. Die Orgel wird drei Manuale, ein Pedal mit rund achtzig Registern und etwa zweitausend Pfeilen erhalten. Theoretisch ist der Bau eines solchen Orgelklosters nach der Erfindung der Pneumatik und der elektrischen Krafturtechnik und tonlich durchaus möglich. Ob das Instrument aber in der Praxis zu meistern sein wird, muß erst abgewartet werden. Der Raum für den Orgelspieler wird direkt isoliert, doch diefer den klanglichen Eindruck eines Zuhörers erhöht, der sich in ungefähr ein Kilometer weiter entfernung befindet. Eine besondere Sendestation soll die geplanten Konzerte auf dreihundert Wege in die Welt schicken.

hotels
Fürstenhof - Leipzig
hotel der Leipzig besuchenden Katholiken
Alle Zimmer mit Kalt- und Warmwasser
30 Bäder Preise mäßig Konferenzäle

Blusen / Röcke / Kleider

Hedwig Heer das Modehaus der Dame

Prager Straße, dicht am Hauptbahnhof

Kostüme / Mäntel / Pelze

Neue Bücher

Herzstücke einer kleinen Stadt. Roman aus der Französischen von Maria Petras. Österreich (IV u. 300 S.) Preis: 1. Br. 1924, Herder. Geb. in Leinenwand 4,50 Sch.

Joseph anno 1807. Die Heuerklünde der Bäcker, glühender Vogel der herbstenden Unschauer, das Frühstück der Feuerlöschkanonen, flüchtende Menschen, Verwundete, Hunger und Schwarzer Tod, das zwischen der hilfloser, mit viel Leid und großem Lönen gezeichnete Pharao Merim, Jeremiä, Meer und sein prachtvolles Gespenst: der feinbesetzte, mit seinem Humor und seiner Orgel wie aus einer anderen Welt herübergezogene Sakristan und Oskar Joseph, der eisolute Vater Guardian und seine Mönche, Soldaten voll äußerer Härte und innerer Güte, ganz aus der Kraft ihrer Liebe lebende Frauen und Männer — ein Starles, vom Blute jener Zeit genährtes Leben. Trost aller Treue zur Wirklichkeit ein überzähliges, aus tiestem Willen und Verstehen heraus geschriebenes Buch.

Arth Ernst. Der Klassizismus in Italien, Frankreich und Deutschland. 30. Band der Amalthea-Bücherei. (Amalthea-Verlag Wien.)

Ein Werk vom Range dieser Arbeit Arth Ernst's ist und lange nicht zu Gelicht gekommen. Klassizismus! Welche Fülle geistige Anregung birgt dieses Wort für den Literaten. Eine Untersuchung der drei Literaturen auf ihrem Gehalt an Klassizismus, bis besonders das vergleichende Moment im Auge hat, ist zweifellos das Ergebnis tiefster Einbringen in den gewaltigen Stoff und die Frage, die Ernst im Vorwort ansiedelt, ob nämlich Europa etwas mehr als nur einen geographischen Begriff bedeutet, erscheint gelöst. Wenn man nämlich instande ist, die verbindende Kultur, die gerade die Klassizismus in so hohem Maße zu vergeben hat. Wenn man... die Modernen zum Vergleich heranzieht. Ernst tut das mehr zu Gunsten den Gelehrten, er bleibt lachlich beim Thema, schreibt lapidar und darum so klar und verständlich. Seine Betrachtungsmethode ist gewiß neu, aber sie ist gut, weil sie auf kleinstem Raum umfangreiche Material zusammenträgt, und so Ansicht hat, auch wirklich gelesen zu werden, nicht nur von Gelehrten. Dazu dienste dem Autor auch sein glücklicher Stil verhelfen. Die Neuauflage der drei Nationalliteraturen bildet den Gegenstand der Betrachtungen, und zwar neugestalt Ernst den Begriff der Neuauflage bei Frankreich und Deutschland der Zweckmäßigkeit seiner Abdrücke entsprechend. Die Unterstellungen sind jeweils Epik, Roman bez. Novelle, Drama. Bei den Franzosen hat wie der Kluge, seine Abhandlung über Molire besonders hervorgehoben, bei den Italienern ist das Werk Danzes mit besonderer Liebe behandelt. Trockenheit fehlt das Kapitel Deutschland am meisten. Es mag sein, weil es und eben doch am nächsten liegt. Hier sind Klostorf, Götschau und Goethe hervortretend gut

Lehrbuch der geschichtlichen Methode von Alfred Reder. S. A. Professor an der philos.-theol. Hochschule in Valkenburg. 3. Auflage umgearbeitete und erweiterte Auslage (S. 3—4. Auflage, Oktober 1928). Preis: Sch. 6,75 G.-M., in Taschlein geb. 7,50 G.-M. Verlag Josef Kösel und Friedrich Pustet K.-G., München. Verlagsabteilung Regensburg.

Die bereits nach drei Jahren erfolgte Neuauflage des Lehrbuches bezugt dessen inneren Wert und zeigt, daß es sich in dieser Zeit viele Freunde erworben hat. Aus Vorlesungen hervorgegangen, verfolgt das Werk den Zweck, eine nicht zu umfangreiche, aber doch vollständige Darstellung der geschichtlichen Methodenlehre zu liefern, die sich auf den Prinzipien einer bewährten Epistemologie aufbaut und ergänzt, um weiteren Kreisen eine theoretisch-praktische Einführung in geschichtliches Denken und Arbeiten zu bieten. Das Lehrbuch wendet sich zwar zunächst an die Studenten, deren wissenschaftliche Beschäftigung ganz über geographischen und geschichtlichen Betrachtungswinkel angewiesen ist, vor allem also an anstehende Historiker, Theologen, Philologen, Juristen und auch Schüler höherer Klassen der Gymnasien. Doch dürfte es sich allen Gelehrten, die für die kritische Beurteilung geschichtlichen Geschichtens Interesse zeigen, als ein sicheres Ratgeber für das Selbststudium erweisen.

Die neue Ausgabe nennt sich eine „umgearbeitete und erweiterte“. Es handelt nicht nur manche Abschnitte äußerlich umgestaltet, einige das engsten Zusammenhangs wegen unverzerrt, viele andere durch neue Erläuterungen und Beispiele, ergänzt; sondern es traten auch mehrere Abschnitte neu hinzug. Zu letzteren gehören vor allem die Abhandlungen über das Verhältnis von Geschichtsforschung und Glaubenswissenschaft, über den von manchen Historikern aufgestellten „Relativismus“ des Wahrheitserkenntnisses, über den Endzweck der Geschichte, ein Überblick über die verschiedenen Auffassungen vom Sinn der Geschichte. Umgekehrt wurden besonders die Ausführungen über Wert und Bedeutung der geschichtlichen Methodenlehre und deren Hilfswissenschaften, über die Geschichte der Methodenlehre, die Quellenforschung, die Herstellung der Urform, die Dementielle, die Deutung der geschichtlichen Tatsachen, die Faktoren des geschichtlichen Geschehens. Trocken der zahlreichen Zusätzungen ist der Umfang des Buches dank der häufigen Anwendung von Kleindruck nur um 65 Seiten gestiegen.

Auch in der Neuauflage hat der Verfasser bestrebt, neben der Klarheit der Begriffsbestimmungen und Ausführungen seine Sorgfalt der Verständlichkeit zu verwenden, so daß auch kein Leser, der ohne besondere philosophische Vorbildung an das Studium des Lehrbuches herantrete, bei einiger Geduld doch leicht in das Verständnis einzutreten vermögen.

Hans Thoma als Meister des Wortes. Auwahl und Einführung von Dr. Heinrich Säcker. Mit 13 Abbildungen. Österreich (V. 1924). Preis: 1. Br. 1.20. Verlag Max Schach.

Dass Hans Thoma ein bedeutender Künstler ist, weiß heute jedenmann. Dass er aber ein Meister des Wortes ist, war bisher nur wenigen bekannt. Und doch hat er uns Bilder gezeichnet von solcher Kraft des Ausdrucks und solcher Tiefe des seelischen Lebens, daß sie es ebenso wohl verdienten, dem deutschen Schriftsteller einen Ehrenplatz zu verschaffen, wie etwa als Volksdichter oder die Nibelungenepik des Johann Peter Hebel. Ausgehend von seinen Lebenserinnerungen „Im Winter des Lebens“ werden neben Kligrat „Jugenderinnerungen eines alten Mannes“ und Richters „Lebenserinnerungen eines deutschen Malers“ als dritte dichtliche Künstlerbiographie gelesen und geliebt werden, solange man deutsche Kunst und deutsche Künstler liebt.

Hans W. Richter, „Das Tanzbuch“. Verlag A. Langen, München. Ein ebenso fühlend wie geistvolles Buch. Für oberdeutsche Richter ist es nicht geschrieben. Richter ist ein älterer Philosoph, der seine Dinge mit absoluter Kühnheit sieht, der dennoch gewöhnlich ist, die Dissertationen im Blaudruck zu führen. Der Tanz ist heute ein Tagesgespräch. Tanz und Verlag ist des Teufels Heiterung. Richter kommt bei seinen Untersuchungen ebenfalls zu dem Ergebnis, daß der Tanz nicht all' Tanz die Sinnlichkeit ist. Selbst im Tempel Tanz weiß er den erotischen Ursprung noch. Heute hat sexuell eher der Blaudruck mit Richter zu tun als der Künstler, der immer mehr zur Widerweigerung des Lebens gefordert. Der Mann ist dabei nur Partner und seine Leidenschaft ist mehr auf akrobatische Kraft gestellt. Neben den neuen Einzelanz und überwiegend dem Tanzen der Männer, deren vornehmstes die Tanzkultur ist, manches kleine entdeckt hat. Als Anfang gibt der Autor drei charakteristische Tanzspiele eigener Feder, die recht erstaunt und witzig sein mögen.

Roma vetera. Abreißkalender auf das Jahr 1925 herausgegeben von Bellat. A. Künzlin und Math. Gerster. 65 Abbildungen mit fünf sprachlichen Erläuterungen (deutsch, italienisch, spanisch, französisch, englisch). Vielseitiges Deckblatt. 2 G.-M. 2,50 Sch. Nr. 11 Preis. Montan-Verlag A.-G., Berlin-Stadt.

Der Kalender bietet eine ausgewählte Auswahl von Bildern in gebildeter, aber völlig ausreichender Übersicht über die Kunstdenkmäler und geweihte Stätten Romas. Den Herausgebern ist es gelungen, ein kleines Kunstmuseum zusammen zu bringen, das zum Weihnachtsfest auf jedem Gobelin liegen sollte. Der Verlag, der den besonders schönen Kalender so billig herausgegeben vermöchte, wofür ihm Dank gebührt, lädt mit einer Kunstsäule „Kästner und Unterländer“ ein, auf der wir noch ausdrücklich hinweisen werden.

Die Erfolge des Kabinetts

MARX

Zahlen beweisen!

November 1923: Die Mark wertlos!

1. November	1 Dollar =	130 000 000 000 Mark
3. November	1 Dollar =	420 000 000 000 Mark
8. November	1 Dollar =	630 000 000 000 Mark
14. November	1 Dollar =	1 260 000 000 000 Mark
15. November	1 Dollar =	2 520 000 000 000 Mark
20. November	1 Dollar =	4 200 000 000 000 Mark

November 1924: Die Mark Edelvaluta!

Wer hat's geschafft?

Das Kabinett Marx und damit Das Zentrum!

1923: Millionen Erwerbslose!

November:	1 475 000	Dezember:	1 533 000
Januar:	1 430 000	Februar:	1 172 000

Und nun? Oktober 1924: 473 000 !!! Wodurch?

Festigung der Währung. Ankurbelung der Wirtschaft. **500-Millionen-Anleihe**. Das Ausland hat also wieder Vertrauen.

Wem verdanken wir's?

Dem Kabinett Marx und damit Dem Zentrum!

MARX!

MARX!

MARX!

MARX!

MARX!

MARX!

MARX!

MARX!

MARX!

WER hat die Ruhrzechen befreit?

WER hat das Chaos der Regie besiegt?

WER hat mit der Babbikane aufgeräumt?

WER hat tausenden von Vertriebenen die Heimat wiedergegeben?

WER hat die pflichttreuen Deutschen aus französischem Kerker erlöst?

WER hat dem Ruhrgebiet die deutsche Verwaltung wiedergegeben?

WER hat die 900 000 Deutsche in Offenburg, Aippenweier, Mannheim, Dortmund, Lünen, Bochum, Remscheid, Limburg u. a. von der französischen Raute befreit?

Also wählt am 7. Dezember

Zentrum!

Die Geburt ihrer Tochter
Margareta
zeigen in Dankbarkeit und Freude an
Karl Degenhardt und Frau
Anna geb. Kibele

Leipzig-Gohlis, den 25. November 1924

75-jähriger wendischer Jubiläums-Gottesdienst

Sonntag den 30. Nov. früh 7.8 Uhr
im Kreis der beiden Schwestern, Röntgenstraße 2.
Zugleich Seelenmesse
für die verstorbenen Mitglieder des Vereins „Jednota“.
Um recht zahlreiche Teiligung wird gebeten.

Ziehungsliste
der Waren-Lotterie Freital-Dresden.

Kauf-Gewinne:
Nr. 13658, 2768, 30933, 25757, 16588, 17948.

Liste eingehen in Dresden bei Herrn Architekt
Zauberer, Johannistraße 14, L. zu begleben ebendort,
2. Pkt., oder beim Rath. Pfarramt Freital.

Katholischer Männerverein Bautzen
Donnerstag den 27. November, abends Punkt 8 Uhr
Herbstvergnügen
(Theater und Ball)

Eintritt 1/8 Uhr, 2000 Der Vorstand.

Empfehlenswerte Bücher für den Weihnachtstisch

Sieberitz, Fürst Lichtenstein Ein Lebensbild . 15.—
Peiner, 18 Jahre Farmer in Afrika 4.75
Medin, Von Peking nach Moskau 15.—
Stockhausen, Die Soldaten der Kaiserin 7.—
Rademacher, Cesarius von Heisterbach, Künstlergeschichte aus dem Klosterleben 8.—
Herzon, Wieland der Schmied 6.—
Dörling, Siegfried im Alpin 3.—
Lippert, Die ältesten Jungfrauen, reich illustriert 2.—
Der Rosenkranz 1.—
Wlechert, Totenwolk, Roman 4.—
Scharlan, Uener alles die Liebe 3.50

Kath. Buchhandlung Paul Schmidt, Inh. P. Beck Schloßstr. 5

Katholisches Seminar zu Bautzen

Anmeldungen für die **Aufbauschule** (6stufig) und die **Deutsche Oberschule** (9stufig) werden vom Direktor entgegengenommen.

Vorzulegen sind: der Geburtschein, der Impfschein und die Schulzeugnisse.
Ein **Schülerheim** ist vorhanden.

Löbmann
Oberstudiendirektor.

Stadtgemeinde Schirgiswalde.**Viehzählung betr.**

Nach einer Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 15. Oktober 1924 hat am 1. Dezember d. J. eine Viehzählung stattzufinden. Die Zählung erstreckt sich auf die Viehhaltenden Haushaltungen, und zwar auf Vieh, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen und Hühnchen. Hierbei ist auch zu erheben, die Zahl der in der Zeit vom 1. Dezember 1923 bis 30. November 1924 vorgenommenen nichtgeschäftlichen Hausschlachtungen festzuhalten.

Die Herren Viehhälter werden gebeten, den von der Stadtverwaltung beauftragten Büttner ordnungsgemäß Aufkunft zu ertheilen und diese Angaben durch Unterschriftserklärung zu bestätigen.

Der Stadtrat.

Zu letzter Zeit sind wiederholt Klagen darüber eingegangen, daß seitens verschiedener Einwohner trotz der am 21. Mai 1924 von der höchsten Behörde erlassenen Verordnung immer wieder Aufwands- und sonstiges Abwaschmaterial aus öffentlichen Kleiderkabinen und in die öffentlichen Straßen geschüttet wird. In dieser Angelegenheit ist vorwiegend gegen Bewohner der Kirchstraße Beschwerde erhoben worden.

Der Stadtrat sieht sich deshalb genötigt, diesen Nebensatz unter allen Umständen zu befehlen, und wird denjenigen Personen, die den erlassenen Anordnungen zuwiderhandeln ganz empfindliche Geldstrafen auferlegen. Es weiteren wird die Reinigung des Weges bzw. des Grabens auf Kosten der zur Ausführung gelangenden Person vorgenommen.

Schirgiswalde, am 24. November 1924.

Der Stadtrat. Polizeiamt.

Schwan im Blauband

frisch gekirnt

Caritas-Verein zu Zittau e. S.
Zittau.

Einladung zu der am
Sonntag den 30. Nov. abends 1/2 Uhr
in der alten katholischen Schule stattfindenden

Dritten ordentlichen General-Verjammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes und Entlastung desselben.
2. Neuwahlen.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Aufgang 1/8 Uhr — Ende nach 10 Uhr

Tymians Thalia-Theater

Dresden-Neustadt, Gohlitzer Straße 6, Linien 5, 7 und 9

— Fernsprecher 14380 —

Das besuchteste u. beliebteste Theater Dresden
Trotz kleiner Eintrittspreise, Vorzugskarten gültig

Wollwarenhaus Oskar Köhler Nacht.
Dresden - N. Altenstraße 14 (Nähe Albertplatz)

Vorteilhafte Bezugsquelle in
Trikotagen, Strümpfen, Strickgarnen
Eigene Strumpfwirkerei u. Anstrickerei

J. Reichenbach, Dresden-A.

Georgplatz 3, Ecke Ringstraße 44

Fernsprecher 11275

Rohrmöbel und Korbwaren

Landesfrei sucht für
Haushalte aller Art ein-
schließlich Kinderwartin
bzw. Dienstleistung

17-19 Jahr. kath. Mädchen

Untritt zum 1. Januar 1925.

Werde Angebote erbeten
unter „P 773“ an die
Geschäftsstelle d. Sächsischen
Volkszeitung.

Wegen Erkrankung meines
jüngsten **suehe ich ein el-
terliches, sauberes, selbstän-
diges, katolisches**

Hausmädchen

nicht unter 18 Jahren, für
sofort oder 1. Dez. in ein
alten Geschäftshaus mit
mit 2 Kindern 12 u. 4 Jahre.
A. Haut, Zittau I. Sa., Kurz- und Tegillwaren-
Großhandlung, Hegendorfstrasse 16.

Gelegenheitslauf!

Infolge Neu-Einschaffung:
Gut erhaltene

Kino-Apparat

(Cineram - Monarch) mit
Dia - Projektions - Einrich-
tung im Rath. Pfarramt

Gretel

Der Meinhardbauer (1/8)

B. B. B. f. Br. 1, 14/1 - 17/0

— Kretsch —

Die Gagk-kandidaten (1/8)

B. B. B. f. Br. 1, 17/1 - 2/00

— Kretsch —

Das Lächeln der Frau

Staatsanwalt (1/8)

(Vollstübung 8.31 - 8.700)

Dresdner Theater**Opernhaus**

Donnerstag

Die Orestie (7-10)

(Ritter Virecht)

Freitag

Die schöne Rivalin (1/8)

Samstag

Die schöne Rivalin (1/8)

Central-Theater

Wittiglich 8 Uhr

Haloh! Die neue Revue

Central-Theater

Wittiglich 8 Uhr

Der neue Schnaps

Königshot-Theater

Heute und folgende Tage

Das Rätsel: Weib (1/8)

Regina-Palast

Endlich 1/8 Uhr

Konrad Scherzer, der Ründ-
ner Humor, Paul und Harry
Renne, das Tanzpaar, und
die weiteren Novitäten

Theaterkünsten

Werkstücklich a. deutsch

fühlt und denkt

scheint sich nur der

Theatergemeinde des

Bürgervolksbundes an

Wo noch keine Orts-
schätzstelle errichtet ist,
wende man sich an die
Zentralstelle des Bürgervolks-
bundes Frankfurt a. Main, Im Sachsenhof 1

Kaufen
bei Zahlungsschwierigkeiten
Gegenstände, sowie Waren jeder Art.
Werde Angebote erbeten unter „J 723“ an die
Geschäftsstelle der Sächsischen Volkszeitung.

Tuchhaus Pörschel Inhaber Herm. Erler **Dresden-A., Scheffelstraße 19**
Herrenstoffe Kostümstoffe Mantelstoffe Sportstoffe Futterstoffe Manchester Uniform-, Lieferungs-, Billard-, Pult-, Damen-Tuche